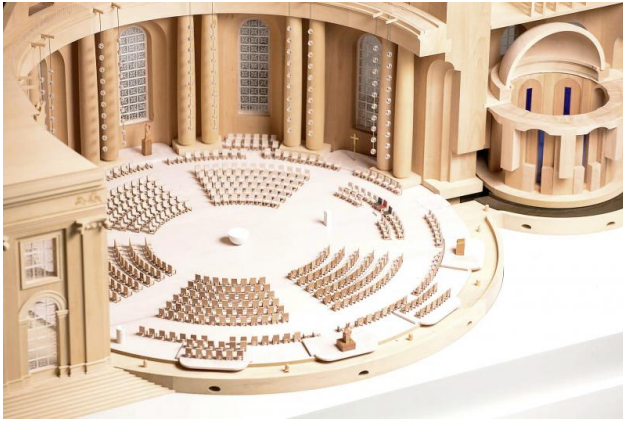


„Ein lebendiges Bauwerk“

## Diskussion zum Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale

Berlin. Der Entwurf für die Sanierung und Umgestaltung der St. Hedwigs-Kathedrale löst verschiedenste Reaktionen aus. Hier können Sie dieses Thema kommentieren.



Bereits Dompropst Prälat Ronald Rother sprach in einem Interview den Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale. (Das vollständige Interview finden Sie [hier](#).)

Auch die [Neue Züricher Zeitung](#) bildete sich ein Urteil.

Außerdem können auf der [Homepage](#) des Erzbistums die Fortschritte beobachtet werden.

Doch hier können Sie Ihre persönliche Meinung kundtun und sich an der laufenden Diskussion beteiligen.

So sieht der Entwurf für die Umgestaltung der Kathedrale aus. Foto: kna

Nutzen Sie dafür bitte die Kommentarfunktion.

## Kommentare

04.03.2015 - 14:05 Uhr von Gast:

Ungereimtheiten in den Antworten von Dompropst Ronald Rother im Tag-des-Herrn-Interview vom 21. Dezember "Ein lebendiges Bauwerk" 1. Rother sagt: "Eine komplette Sanierung stoppen kann er nicht." Damit unterstellt er fälschlicherweise, dass Weihbischof Matthias Heinrich dies in Erwägung gezogen hätte. Heinrich hat hingegen nur öffentlich geäußert, dass "die umstrittene Neugestaltung ungewiss sei". 2. Rother sagt: "Wir haben einen sehr offenen Wettbewerb ohne große Vorgaben ausgeschrieben." Richtig ist, dass die Schließung des "Lochs" oberste Priorität für Entwürfe war. 3. Rother sagt: "Eine architektonische Einmaligkeit wird weiterentwickelt und verbessert." Richtig ist das Gegenteil. 4. Rother sagt: "Der neue Zugang zur Unterkirche kann benutzt werden, ohne das Geschehen in der Oberkirche zu stören." Aber: Ist das wirklich ein Problem, dessen Lösung einen radikalen Umbau und enorme Kosten rechtfertigt? 5. Rother sagt: Es gebe "genügend Orte ..., in denen die Kirchen seit dem II. Vatikanum bereits zum zweiten Mal umgebaut wurden (... Münster ... - um nur einige Bischofsstädte zu nennen)." Ich weiß von Münster, dass dies nicht der Fall ist. 6. Rother sagt: "Der Kirchenvorstand hat zunächst mich als Dompropst beauftragt. Eine Einbindung gab es also." Aber: Genügt eine einmalige "Beauftragung", die Interessen der Domgemeinde zu vertreten?

Walter Plümpe Eschengraben 20 13189 Berlin

04.03.2015 - 14:06 Uhr von Gast:

Antwort auf den Kommentar von W. Plümpe:

Wegen des Stopps von Leserbriefen im „Tag des Herrn“, hatte ich das Interesse an der Lektüre zeitweise verloren. Deshalb fiel mir erst verspätet das Interview und der klare Kommentar von Herrn Plümpe ins Auge.

Gut, dass es Gläubige gibt, die sich aktiv für das Wohl der Kirche und unseres Erzbistums einsetzen und mit Ihrem Namen für ihren Standpunkt eintreten. Was befürchten diejenigen, die sich trotz Bedenken nur intern äußern und ansonsten schweigen?

Herr Plümpe deckt mit erfrischender Klarheit und knappem Ausdruck die Ausweichmanöver auf, die der Dompropst Prälat Rother in diesem Interview unternimmt. In den Antworten des Dompropsts wird mit Fachausdrücken operiert, die weder zu den Fragen noch zu den Tatsachen passen. So entsteht bei den Laien nur Verwirrung und sie nehmen irrig an, dass die für sie unverständlichen Äußerungen von Kompetenz zeugen. Nur Fachleute durchschauen diesen Irrtum.

Im Interview gibt es viele Worthülsen, wo man Aussagen erwartete. Doch der Kommentar von Herrn Plümpe gibt dem Leser Hoffnung, dass es noch mehr Gläubige mit Selbstbewusstsein geben könnte, die sich mit derartigen Auslassungen von Verantwortlichen nicht abspesen lassen.

M. Helge, Domgemeinde St. Hedwig, E-Mail: [bewahren@online.de](mailto:bewahren@online.de))

**04.03.2015 - 14:07 Uhr von Gast:**

Erfreulich, dass der „Tag des Herrn“ nach der zwischenzeitlichen Aufgabe journalistischer Tätigkeit zum Thema „Kathedrale“ (Mitteilung vom 2. 11. 2014) nun wieder tätig wird und Lesern die Gelegenheit zur Teilhabe an der Meinungsbildung eröffnet. Die Fragen der Autorin Alexandra Wolff zeugen von sorgfältiger Recherche und engagierter Vorbereitung. Das Anliegen des Artikels, dem Leser aktuelle Informationen zu unterbreiten, war zu loben. Das Ergebnis eines Interviews kann aber auch eine gute Journalistin nicht beeinflussen. Denn die Antworten von Dompropst Prälat Rother offenbaren, dass ihm eher an der Darstellung seiner verantwortungsvollen Aufgabe, seines jovialen Umgangs mit Detailfragen und der Bedeutung seines Amtes gelegen ist, wie es die Art seines Porträts unterstreicht. Von dieser erhobenen Position aus ruft Prälat Rother übrigens seit Weihnachten auf Informationstafeln in der Kathedrale zu „Fragen, Anregungen und Kritik“ sogar per E-Mail auf. Nach eigenen Erfahrungen sind nette Floskeln, aber keine Informationen zu erwarten. Konkrete Fragen werden einfach übergangen. Zum Artikel: Das eine Sanierung erforderlich ist, steht außer Zweifel. Der Dompropst stellt aber die Weiterführung der Planungsarbeiten am Umbaumentwurf als Entscheidungsvorbereitung für den künftigen Erzbischof dar. Es werden also 1,5 Mio. Euro einseitig in die planerische Vorbereitung des Umbaus investiert. Wie kann sich der neue Erzbischof dann noch für eine sparsame respektvolle Sanierung und gegen einen kostspieligen kompletten Umbau mit Teilabriss der Innenausstattung entscheiden? Das voreilig für Umbauplanung ausgegebene Geld wäre nutzlos verloren. Damit wird also der künftige Erzbischof nicht unterstützt, sondern unter Druck gesetzt, nur zu bestätigen, was die zwischenzeitliche Leitung bereits vorab selbst entschieden hat. Das Ergebnis eines Realisierungswettbewerbs, der das Erzbistum 800.000 Euro gekostet hat, muss die Qualität aufweisen, als Entscheidungsgrundlage zu dienen, wie es die erwähnten Richtlinie RPW 2013 auch vorsieht. Der Verweis Prälat Rother auf nun erst zu beauftragende Baugrundgutachten ist ein plakativer Vorwand und eine Irreführung – Bereits vor 15 Monaten hätte das Baugrundgutachten in Vorbereitung des Realisierungswettbewerbs für die Planer des Wettbewerbs vorliegen müssen. Dieses Versäumnis ist angesichts des lange bekannten Fiascos der benachbarten Staatsopernbaustelle dem Erzbistum schwer anzulasten, da es zu hohen Folgekosten und der Bestandsgefährdung der Kathedrale führen kann. Jeder vorausschauende Bauherr kann und wird bei Unsicherheiten bezüglich des Baugrunds, ohne Planer beauftragt haben zu müssen, Geologen oder Tiefbauingenieure im Vorfeld von Baumaßnahmen konsultieren und ggf. mit Gutachten oder Voruntersuchungen beauftragen. Das eigene Versäumnis des Erzbistums, nun auch noch zur Rechtfertigung weiterer Geldausgaben zu instrumentalisieren, ist skrupellos und irreführend. Es besteht keine Abhängigkeit zwischen Fortsetzung der Umbauplanung und Einholung von Baugrundgutachten. Wenn dies jedoch, wie in diesem Artikel vom Dompropst getan, auch gegenüber dem Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) anders dargestellt worden war, musste der DVR die Freigabe zusätzlicher Mittel beschließen. Bei Offenlegung der fachlichen Tatsachen werden sich deren Mitglieder getäuscht sehen. Die Leser sollten nach der Lektüre dieses Interviews auf anderweitig recherchierte Informationen aus dem „Tag des Herrn“ drängen. Wenn unabhängige Fachleute, Kunstexperten, Theologen und Liturgiewissenschaftler (s. dazu „offener Brief an ...Kardinal Marx“ vom 31. 10. 2014; sowie Informationen der Internetseite: [st-hedwig-berlin.blogspot.de](http://st-hedwig-berlin.blogspot.de)) mit kompetenten Analysen und Kommentaren zu Wort kämen, könnten sich die Katholiken im Erzbistum Berlin eine Meinung bilden, was das Beste für ihre Bischofskirche wäre. Schließlich sind es die Gläubigen, die zu Spenden aufgerufen werden und mit Dutzenden Millionen das bezahlen sollen, was mit ihrer Kathedrale geplant wird.

M. Helge, Domgemeinde St. Hedwig, E-Mail: [bewahren@online.de](mailto:bewahren@online.de)

**06.03.2015 - 21:19 Uhr von Gast:**

Ich finde man sollte das Geld für den aus meiner Sicht mehr als fragwürdigen Umbau in die Basisarbeit stecken. Denn was nützt mir ein frisch umgebautes Kirchengebäude, wenn es keine Gläubigen mehr gibt! Für 50 Millionen Euro kann man 10 Jahre lang 100 Gemeindereferenten bei einem geschätzten Finanzbedarf von 50 000 €/Jahr anstellen.

10.03.2015 - 07:59 Uhr von Gast:

Ich habe mich sehr gefreut, ausgerechnet aus der fernen Schweiz einen so fundierten und wertschätzenden, aber auch - und vor allem - so gelassenen Artikel über unsere Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale lesen zu können.

Vielleicht ist der größere Abstand auch hilfreich für eine Debatte, die im Erzbistum Berlin nicht erst unter Kardinal Woelki intensiv geführt wurde.

Schon dessen Vorgänger, Kardinal Sterzinsky, hatte die anstehenden Probleme erkannt, seine schwere Erkrankung verhinderten jedoch eine frühere Beschäftigung mit dem wichtigen Projekt.

Als einfacher Gläubiger und regelmäßiger Besucher der St.-Hedwigs-Kathedrale - zum Gebet, zu Gottesdiensten, aber auch mit Gästen aus aller Welt - erlebe ich die Dringlichkeit einer Sanierung unserer Bischofskirche immer wieder neu. Und ich bin dankbar, dass Kardinal Woelki diese Dringlichkeit zum Anlass genommen hat, über eine behutsame Umgestaltung nachzudenken und sie in Angriff zu nehmen, auch weil die St.-Hedwigs-Kathedrale im Herzen der deutschen Hauptstadt eine bedeutende Strahlkraft bewirkt.

Mein Eindruck: Leo Zogmayer und Peter Sichau haben das Pantheon verstanden, sie haben den alten Fritz verstanden; sie werden aber auch Hans Schippert und dem Wiederaufbau nach dem Krieg gerecht.

Und - was vielleicht noch wichtiger ist: Sie verstecken sich nicht mit ihrem preisgekrönten Entwurf, sie sind offen für eine breite Diskussion und Auseinandersetzung, um die beste Lösung für St. Hedwig zu realisieren.

11.03.2015 - 12:50 Uhr von Gast:

Zunächst Dank der Redaktion dafür, daß sie eine offene Diskussion über den Kathedralumbau ermöglicht. Das ist im Erzbistum Berlin durchaus nicht selbstverständlich.

Ich möchte mich zu einem Aspekt des Umbauverfahrens äußern, der bisher kaum jemanden - am wenigsten die Bistumsleitung, wie das Interview mit dem Dompropst eindrucksvoll belegt - zu interessieren scheint. Er betrifft die Frage, wie die durch den Umbau Hauptbetroffenen zu dem Umbau stehen. Hauptbetroffene sind die Gläubigen aus allen Teilen des Bistums, die in den vergangenen Jahrzehnten in St. Hedwig mit ihren Bischöfen ungeachtet der Bodenöffnung festliche Gottesdienste feiern konnten und nun bei einer Realisierung des prämierten Entwurfs auf unabsehbare Dauer ihren kirchlichen Mittelpunkt verlieren werden (was die zeitliche Dimension anbelangt, läßt die benachbarte Staatsoper grüßen). Und zu einer Zeit, in der ihr bisheriger Erzbischof mehrfach öffentlich erklärt hat, das Bistum könne den Religionsunterricht nicht mehr im bisherigen Umfang finanzieren, werden sie für Umbaukosten in zweistelliger Millionenhöhe herangezogen, ohne daß irgendjemand es für angezeigt hält, sie zu fragen, ob ihnen die Seelsorge für ihre Kinder und Jugendlichen nicht doch wichtiger als ein Kirchenumbau ist und obgleich es doch um ihr Geld geht, über das die Bistumsleitung nur treuhänderisch verfügt.

Der Papst hat, sicher aus gutem Grund, die Bischöfe mehrfach ermahnt, sich nicht länger wie absolutistische Kirchenfürsten aufzuführen, sondern auch bei der Wahrnehmung ihrer kirchenrechtlichen Befugnisse mit den ihnen anvertrauten Gläubigen geschwisterlich zusammenzuarbeiten. Wie ernst ihm diese Mahnung ist, hat sich darin gezeigt, daß er selbst sogar zum Bereich der Ehe- und Sexualmoral, für den anders als für Baumaßnahmen allein das Lehramt zuständig ist, das Kirchenvolk angehört hat. Nichts wäre leichter, als bei einem für das Bistumsvolk so bedeutsamen Projekt wie dem Umbau der Kathedrale diesem Beispiel zu folgen, an ein oder zwei Wochenenden die Gottesdienstbesucher zu dem Umbauvorhaben zu befragen und die Ergebnisse der Befragung in die endgültige Entscheidung einzubeziehen. Daß zahlreiche Gläubige sich sehr gern äußern würden, können Sie in wirklich jedem Gespräch feststellen.

Geschehen wird dennoch aller Voraussicht nach nichts, zum einen, weil die Kirchenleitung selbst weiß, wie gering bei den Gläubigen die Begeisterung für dieses Vorhaben ist, wohl aber auch aufgrund einer fortbestehenden grundsätzlichen Geringschätzung der Laien durch den Klerus. Nur sollte sich unter diese Umständen niemand wundern, wenn die Kirchengastbesuchszahlen gerade bei der jüngeren Generation weiter ansteigen.

11.03.2015 - 17:53 Uhr von Gast:

Sehr viele Ihrer Ansichten sprechen mit voll aus dem Herzen. Nur das meiste Geld werden Sponsoren geben, um sich ein Denkmal zu setzen. Für die Leitung des Erzbistums gilt: "Es ist sündhaft um Gelder für diesen Zweck zu betteln!" Die Kathedrale muss dringend saniert, aber nicht umgebaut werden, denn sie ist voll funktionsfähig.

Zwei Fragen:

Wäre dieser Umbau mit seinen hohen Kosten im Sinne des Papstes?

Was würde Jesus zu diesem Vorhaben sagen?

**11.03.2015 - 20:31 Uhr von Gast:**

Muss man eigentlich noch den "Tag des Herrn" kaufen, wenn die interessanten Diskussionen ohnehin in das Internet verbannt werden?

**12.03.2015 - 11:30 Uhr von Gast:**

Selbst, wenn wir im Geld schwimmen würden, halte ich es nicht für sinnvoll, Millionen dafür auszugeben. Es ist schade für meine bisherigen Spenden, wenn die Not der Welt nicht mehr gesehen wird. Sollte das Geld für gerechte Bezahlung für alle Mitarbeiter der Caritas Verwendung finden. Nicht, dass die einen nach der AVR und die anderen nach Pseudotarifen ihr Gehalt bekommen.

Norbert Mann, Stralsund

**16.03.2015 - 10:27 Uhr von Gast:**

Nachdem uns im Tag des Herrn vom 2. November 2014 ein Schreib- und Denkverbot bezüglich der architektonischen Misshandlung der Kathedrale des Erzbistums verordnet worden war, meinen sich die Entscheider Ermutigung zu erhoffen, durch eine so ferne provinzielle Neue Züricher Zeitung: "Eine Kathedrale des 21. Jahrhunderts"

Im Entwurf ist aber keine Kathedra zu sehen, der Ort, wo in apostolischer Verantwortung das Wort Christi zu verkündigen ist; dem neuheidnischen Journalisten ist das vermutlich nicht bekannt. Ein Ort für den Tabernakel scheint auch nicht vorgesehen zu sein oder er ist verschämt versteckt im Sinne des 21. Jahrhunderts.

In einer Kathedrale des 21. Jahrhunderts könnten dann im Sinne des ersten Gönners, des Preußenkönigs Friedrichs II., die Konchen der Kirche als Treff für multikulti wie "pro asyl", "amnesty", "green peace", "pro lesben", pro bischöfin", ... und alles, was sich auf Katholikentagen inzwischen fest etabliert hat, genutzt werden.

Die diffamierte "Tiefgarage" würde dann der Ort – wenn auch schwer zugänglich – wo "die wahren Beter den Vater anbeten werden" (Joh 4, 23). Dann werden die Christen dorthin zurückkehren, woher sie einmal gekommen sind: in die Katakomben.

Pfarrer i. R. Norbert Illmann

**16.03.2015 - 12:31 Uhr von Gast:**

Vielen Dank für Ihre Ermutigung im Tag des Herrn (Nr. 10/2015; S. 1), Stellung zum geplanten Umbau von St. Hedwig zu nehmen.

Schade, dass Erzbischof Woelki nicht mit einer Pastoral der kleinen Herde begann (bei einer so bedrohlichen Situation der Gemeinden), sondern mit dem Umbau von St. Hedwig, der dazu noch unnötig ist. Mit vollendeten Tatsachen sollten Kirchenvolk und Denkmalpflege überrumpelt werden.

Nun mögen Dompropst Rother und Bischof Woelki bereits riesige Kosten aus eigener Tasche bezahlt haben, doch wie will man weiterhin Spendensammlungen rechtfertigen?

Außerdem habe ich folgende konstruktive Vorschläge:

Der Bischof sollte nicht als Single irgendwo zur Miete wohnen, sondern sollte eher als Hausvater auch Hausherr sein, offen für alle. Dafür wäre meines Erachtens St. Pius gut geeignet. Kirche und Pfarrhaus mit Garten sind mitten in der Stadt und stehen souverän und frei. Das Haus kann angepasst und erweitert werden. Es könnte ein Bischofssitz für die Zukunft sein.

Und die Kathedrale sollte bleiben, wie sie ist.

Wer mag den Umbau von St. Hedwig auf dem Gewissen haben? Er bedeutet neue Zerstörung und das ohne Krieg. Und wenn das vor Gott ein Ärgernis wäre und gegen den Geist von Papst Franziskus ist, wie soll dann die Pastoral gelingen?

Die bibel-theologische Konzeption in St. Hedwig dürfte weltweit einmalig sein, auch zeitlos. Auf der Säule mit dem Allerheiligsten ruht oben der Altar, der Bischofssitz symbolisiert den Stuhl Petri und rings herum ist das ganze Volk Gottes. Das heißt, dass die Kirche vom fortlebenden Christus in der Eucharistie getragen wird.

Der neue Entwurf ist dagegen wie leer.

Also Hände weg von St. Hedwig.

Und möge der neue Bischof nicht mit Sorgen und Altlasten unnötig belastet werden. Dem Dompropst möge eine Pfarre auf dem Lande gegeben werden.

In Sorge, Gerhard Zwerschke

**16.03.2015 - 16:57 Uhr von Gast:**

Der Wettbewerb zur Umgestaltung der St.-Hedwigs-Kathedrale ist abgeschlossen. Ein Siegerentwurf wurde gekürt und honoriert. Erzbischof Woelki, der mit unserer Kathedrale nicht klar kam, ist wieder in Köln. Es ist also an der Zeit, ein neues Kapitel aufzuschlagen und die dringend nötige Sanierung der Kirche in Angriff zu nehmen. Danach, mit einigen dabei vorgenommenen behutsamen Änderungen/ Ergänzungen (Belüftungsanlage/ Fahrstuhl zur Unterkirche/ Installation einer Videoleinwand in der Unterkirche und von Kameras im oberen Raum, damit die Gemeinde in der Unterkirche während Pontifikalämtern nicht nur akustisch teilnehmen kann ...), könnten wir uns dann wieder in einem würdigen, zeitgemäßen Gotteshaus, das weiterhin „unsere“ Kathedrale ist, zum Gottesdienst versammeln.

Warum soll ein hypermoderner, kahler, kalter Raum (weiße Wände, weißer Fußboden – an Krankenhaus oder Fleischerei erinnernd – dazu bei Matschwetter höchst unpraktisch), ohne Atmosphäre, gebaut werden, mit einem Altar in der Mitte, der ab der 2. Stuhreihe, auch bei versetzt angeordneten Sitzgelegenheiten, nicht mehr gesehen werden kann?

Warum wird erklärt, dass die jetzige Orgel erhalten bleibt, wenn bekannt ist, dass dies bei Realisierung des Siegermodells unmöglich ist? Warum wird verschwiegen, dass der „Alltagsbetrieb“ (Früh- und Abendmessen in der Woche) wegen Fehlens geeigneter Räumlichkeiten nicht wie bisher möglich sein wird? In der Unterkirche soll zukünftig in der Mitte des Raumes ein großes Taufbecken im Fußboden eingelassen sein, um das einige Stühle angeordnet sind. Ein kleiner Altar steht an der Seite. Auch die in der jetzigen Sakristei geplante Sakramentskapelle ist zu klein (zudem fehlt ein Altar). Die Funktionsräume (Sakristei, Probenräume für den Chor ...) sollen unterirdisch zwischen Kirche und Lichtenberghaus liegen.

Warum scheut man keine Kosten (viele Millionen Euro), keine Zeit (sehr lange Bauzeit ist zu veranschlagen) und keine Mühen (z.B. Schwierigkeiten durch das Grundwasser – siehe U-Bahn und Staatsoper), um das von Vielen abgelehnte Projekt gegen eine immer noch recht teure, aber guten Gewissens vertretbare Lösung durchzudrücken?

**23.03.2015 - 10:20 Uhr von Gast:**

Ob man Schwipperts Raumkonzept mag oder nicht, ist für den vorliegenden Siegerentwurf vollkommen unerheblich. Auch die Artikel zur Kunstgeschichte sind zwar informativ, bringen für das Raumkonzept aber kaum Zählbares. Lange kann man über die Unterkirche (das Loch) diskutieren und denkmalpflegerische Einwände vorbringen, wenn ein herausragender Entwurf vorliegen würde, würde sich jegliche Kritik in Luftblasen auflösen! Bei den über 1000 eingereichten Entwürfen gab es durchaus gute und überzeugende Lösungen, diese wurden jedoch rausjuriert. Alles sollte auf Sichau und Zogmeyer hinauslaufen, dafür sorgten Kraemer und sein Duzfreund Kulka, beide gehörten der Jury an. Und: Der Sieger war bis vor kurzem noch in Peter Kulkas Büro angestellt, na sowas? Wenn das Ergebnis wirklich stimmen würde, wenn ein Sakralraum entstehen würde, also ein Ort der zum Gebet einlädt, dann könnte man sagen: "Gut, Augen zu und durch." Dem ist aber nicht so: Weiße Wände, Milchglasscheiben, Kreisaltar, Stuhlkreis und mehr. Der Entwurf ist so schwach, besonders gestalterisch, dass ich nicht glauben mag, dass Zogmeyer sich Künstler nennt. Um es abzukürzen: Dieser Raum soll der heutigen Pastoral genügen: Eine Pastoral, die nur noch um sich selber kreist und ihre Stuhlkreise in den Mittelpunkt des Handelns stellt, ist wertlos.

Theo Gutzeit, München

**24.03.2015 - 19:20 Uhr von Gast:**

Am letzten Sonntag war ich mal wieder in St.Hedwig zum Hochamt. Angesichts drohender Zerstörung schaut man wehmütig und empört, aber auch deutlicher auf diesen herrlichen, seit Jahrzehnten vertrauten Raum, der es bei seiner modernen Liturgiefähigkeit und Ästhetik, in seiner künstlerischen Gestaltung mit wertvollsten Materialien nicht verdient, so billig geschändet und verschandelt zu werden. Vor allem frage ich mich: Warum, weshalb diese angedrohte Aktion? Ich vermag es nicht zu verstehen! Und selbst das Domkapitel als verantwortlicher Betreiber dieses unbegreiflichen Vorhabens vermag es nicht, wenn überhaupt zu antworten, dieses mit belastbaren Argumenten zu tun. Kann man es ja ehrlichen Herzens auch gar nicht. Wer oder was steckt eigentlich hinter diesem raffiniert eingefädelten Projekt, für das es sogar schon anonyme Großspender mit zweckgebundenen Zuwendungen geben soll? Kardinal Woelki und dem Berliner Domkapitel allein traue ich einen solchen unsinnigen Kraftakt nicht zu. Erzbischof Woelki kam ja wohl bereits ausgestattet mit dem Wissen künftiger, großer Baumaßnahmen nach Berlin, vor dessen persönlichen Belastungen er sich basisnah zum Wedding rettete. Spekulationen....?? Ich möchte an dieser Stelle entschieden meine Meinung kundtun, dass ich gegen einen Umbau von St. Hedwig bin. Und ich kenne viele Gleichdenkende, die sich wünschen, es gäbe eine das Vertrauen der Amtskirche genießende Stelle, die bereit wäre, Unerschriften in diesem Sinne zu sammeln. Als Entscheidungshilfe für den kommenden Erzbischof.

Bernhard Schymalla, Berlin

**27.03.2015 - 08:18 Uhr von Gast:**

Sehr geehrter Herr Schymalla, sehr geehrtes Domkapitel, und wenn die Preßluftschlämmer mit dem Abriß beginnen würden, dann hätten wir wieder einen neuen Skandal in der Katholischen Kirche, den die deutsche Presse dann richtig ausschlichten würde... Dies aber können die katholischen Laien noch verhindern, wenn der zukünftige neue Erzbischof auf die echten kritischen Stimmen hört und das Vorhaben stoppt. Ich frage mich auch, warum keine Unterschriftensammlung in unseren Kirchen gegen den Umbau unserer Kathedrale stattfindet? Die gesamte Kathedrale steht auch unter Denkmalschutz! Frage: Darf man sich darüber hinwegsetzen? Und das viele Geld? Ist es im Sinne Jesu für einen Abriß einer funktionierenden und der Liturgiereform entsprechenden Kirche, sowie deren Umbau, Geld zu sammeln? Wir sollten konkret eine Kirche für Bedrängte und für Arme sein! Wenn die Preßluftschlämmer mit den Abrißarbeiten beginnen, würde wohl wieder ein Anstieg der Kirchenaustritte zu verzeichnen sein. Will das der neue Erzbischof verantworten?

**27.03.2015 - 09:49 Uhr von Gast:**

Nun gibt es einen Untersuchungsausschuss zu den Problemen der Berliner Staatsoper. Einen innerkirchlichen Untersuchungsausschuss zu den Problemen mit der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale sollte es ebenfalls geben, bevor er von außen, weil nötig, gefordert wird. Bis jetzt sind über 2 Millionen Euro freigegeben und große Teile davon schon verbraucht worden. Woher kam das Geld? Wer hat es bewilligt? Welche Begründungen gab es von wem und warum, dass sogar nach Abschluss des Realisierungswettbewerbes im Dezember 2014 1,5 Mio. Euro (Pressemitteilung des Erzbistums Berlin) zur Fortführung der Arbeiten zum Kathedralumbau freigegeben wurden? Auch könnte hier, an dieser Stelle, die Leitung des Erzbistums Berlin zu all den Kommentaren Antworten geben.

**30.03.2015 - 21:52 Uhr von Gast:**

Mir ist nicht ganz klar, was JETZT eine Diskussion zum Umbau soll. Wem soll sie nützen, wozu soll sie dienen?

Wichtig ist: Die Kathedrale in ihrer jetzigen Form ist für Gottesdienste mit Kindern und Familien NICHT geeignet. Das Loch muss zu, die Menschen müssen näher beieinander sein können. Liturgie mit Kindern ist das, was auf Dauer unsere Kirche am Leben hält. Also müssen wir dringend auch in diese Richtung sehen.

Ob der derzeitige Siegerentwurf dafür das Nonplusultra ist, weiß ich nicht. Vielleicht darf da jemand noch mal ran.

**31.03.2015 - 17:39 Uhr von Gast:**

JETZT, nachdem der Realisierungswettbewerb beendet ist, sind weitere 1,5 Mio. € zur Fortführung der Planungsarbeiten, damit der Siegerentwurf umgesetzt werden kann, freigegeben worden. Zurzeit hat das Erzbistum Berlin keinen Bischof, der die Genehmigung zur Einreichung der Unterlagen, um die Baugenehmigung zu erhalten, erteilen könnte. Die Kathedrale wurde seit 1963 für Gottesdienste, auch mit Kindern, genutzt und NIE gab es Klagen, dass der Kirchenraum für Familien mit Kindern nicht geeignet sei. Warum JETZT? Wieso muss das "Loch" zu? Das diffamierende Wort "Loch" benutzte Kardinal Woelki erstmals selbst und keine "Berliner Schnauze" hat es jemals für die Öffnung zur Unterkirche verwendet, wie Kardinal Woelki zu seiner Entschuldigung behauptete. Kennen Sie das liturgische Konzept der Öffnung? Übrigens entspricht der Altarraum von 1963 ganz den Beschlüssen des II. Vat. Konzils von 1965. Deshalb steht auch der Innenraum der Kathedrale unter Denkmalschutz, den man mit fadenscheinigen Begründungen umgehen will. J. Manderla, Berlin

**21.04.2015 - 20:26 Uhr von Gast:**

Natürlich muss man, um eine Entscheidung treffen, kalkulieren zu können, planmäßig Bauuntersuchungen durchführen, um etwas über Aufwand, "böse Fallen", Kosten etc. sagen zu können. Genauso wird es vermutlich einen Kostenvoranschlag geben, der NUR die Sanierung beziffert. Auf den bin ich übrigens neugierig. Für 200 EUR mit einem Ehrenamtlichen, den man mit einem Farbtopf bewaffnet von der Decke abseilt und schwingend streichen lässt, während unten der Betrieb läuft, wird das wohl kaum zu machen sein... Es gab übrigens nach meinem Kenntnisstand im Erzbistum immer Leute, die vom "Loch" sprachen.

Noch ein Wort zum Denkmalschutz: Der muss immer nach Erhalt rufen, was denn sonst. Das ist seine ureigenste Aufgabe. Nach dem, was ich gelesen habe, hat der auch aufgeschrien, als Schwippert auf die Idee kam, eine große Öffnung in den von Anfang an geschlossenen Boden zu sägen, den selbst der Krieg verschont hatte. Bringen wir's doch auf den Punkt: Es gibt Befürworter und Gegner des Umbaus, und jeder hat seine Argumente und darf sie auch haben. Ich finde es nur unterirdisch, handelnde Personen zu diskreditieren und daraus einen Glaubenskrieg zu machen. In der Tat: Genau so entstehen Kriege. Herzlichst - U. Beuth aus dem Land Brandenburg

21.04.2015 - 20:01 Uhr von Gast:

"Mir ist nicht ganz klar, was JETZT eine Diskussion zum Umbau soll. Wem soll sie nützen, wozu soll sie dienen?" - Naja, entschieden ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts. Die Entscheidung Umbau oder nur Anstrich kann und wird nur ein neuer Erzbischof treffen können. Der Entscheid gehört nun vorbereitet, alle relevanten Aspekte und Daten rund um die Kathedrale erhoben. Der Architektenwettbewerb war sozusagen das Ausschreibungsverfahren. Ich denke nicht, dass es Sinn macht, über die Farbe der Lampen und die Größe des Altars jedesmal eine Volksbefragung abzuhalten. Wäre die Diskussion vor dem Verfahren gekommen, wem hätte sie damals genutzt? Es wäre ein Diskutieren über ungelegte Eier gewesen.  
Beste Grüße. U. Mai

31.03.2015 - 18:03 Uhr von Gast:

Erstmal, Kirchen können und sollten nur von außen Denkmäler sein, ihr Gebäudeinneres, ist wie ein Wohnzimmer, das ja auch kein Denkmal ist, sondern immer wieder neu, an die sich verändernden Bedürfnisse angepasst wird!  
Bei der Hedwigs Kathedrale finde ich in der Tat die Größe des Loches von Nachteil, dazu der fehlende Mittelgang vom Hauptportal zur Mitte, dem Altar! Bei dem vorliegenden Entwurf fehlt mir hier aber auch eine Antwort! Außerdem fehlt mir eine richtige Chor- und Orgelempore! Auch für Weihehandlungen ist der jetzige Altarraum/ Kirchenraum ungeeignet!  
Ich hoffe, dass mit einem neuen Erzbischof, den es hoffentlich nach den Osterfeiertagen gibt, eine gute Lösung gefunden wird!  
Gruß aus dem Erzbistum Hamburg!  
Philipp Anz (einfaches Gemeindeglied ohne Funktionen)

31.03.2015 - 22:59 Uhr von Gast:

Das Problem am Siegerentwurf ist, dass er die Schwächen der Schwippertschen Schnapsidee fortführt. Auch dieser Entwurf klebt an der geometrischen Mitte des Zentralraums, die hinsichtlich des wahrzunehmenden Raumbilds wie auch der Funktionen, die ein Kirchenraum zu erfüllen hat, völlig irrelevant ist. Ein Gottesdienstraum, in dem gehört, gesehen, gesungen, gesessen, gekniet, gestanden und geschritten wird, muss nun mal ein gerichteter Raum sein. Es geht hier um nach Außen gerichtete Kommunikationsakte, nicht um kollektive Einkrümmungen in die eigene Mitte. Das gilt auch für einen Zentralraum. Ein Stuhlkreis funktioniert da nicht. Er wirkt auf Außenstehende zudem hermetisch, ausschließend, nichtöffentlich - so als träfe sich hier ein Club oder eine Loge oder ein Parlament oder ein ganz obskurer Haufen. Holzmeister, der im Detail sicher viel Abgeschmacktes in die Kathedrale hineingebracht hat, war sehr viel geschickter im Umgang mit dem Zentralraumproblem, als er dem Rundraum durch den exzentrischen Altarort einen Pol gab und trotzdem eine Art zentralisierende Raumfigur zuließ. Es zeigt sich am Ergebnis dieses Wettbewerbs wieder mal, dass der größte Feind liturgischer Raumgestaltung oberflächliches Symboldenken ist. Darin sind manche Architekten und Theologen leider gleichermaßen gut...  
Holger Brülls (Halle)

06.04.2015 - 11:44 Uhr von Gast:

Guten Tag, der Blick auf den Entwurf erscheint interessant und volksnah. Allerdings, den Altar in die Mitte des Raumes zu stellen, der Rotunde gerecht zu werden, ist theoretisch schön, stößt aber in der Realität auf Probleme. Ich möchte den Priester bei der Zelebration der Messe nicht von hinten sehen. Oder läuft er permanent um den Altar??? Wohl kaum. Auch die Reduzierung der Bestuhlung auf Einzelstühle finde ich störend. Kniend kann man sich besser sammeln und konzentrieren. Das voraussehbare Gescharre mit den Stühlen empfinde ich als störend. In der St.-Canisius-Kirche, dort wurden aus bekannten Gründen Stühle gewählt, kann man sich das bereits anhören. Will man sich der Ökumene annähern? Auch Protestanten könnten knien, da sie sich in einer "anderen" Umgebung aufhalten. Hinzukommt, dass die alten Kirchenbänke angenehm zum Sitzen sind und eine Ablage fürs Gebetbuch bereit halten. Ich kann, als nicht so regelmäßiger Kirchgänger, nicht alle Lieder auswendig. Meine Mutter ist 90 und kann sich schlecht auf die losen Stühlen setzen bzw. an ihnen festhalten. Auch ich bin fast 60 und durch einen Hüftschaden eingeschränkt in der Bewegung. Bänke sind für uns ideal. Ich würde mich freuen, wenn Sie das Konzept der Bestuhlung noch einmal überdenken würden. Auch die jungen Familien, sehr beliebt in der Kirche, werden alt. Vielleicht gehen die dann aber nicht mehr in die Kirche....  
Herzliche Grüße, Marianne Schmitz

21.04.2015 - 19:43 Uhr von Gast:

Das Wichtigste steht in der Mitte. Der Altar als Zeichen und Symbol Christi, unseres Herrn. Diese großartige Wirkung dürfte bei einer Umsetzung des Entwurfs nicht verfehlt werden... Auch heute gibt es Plätze, von denen aus man aus einer Position von Halbhinten auf das Altargeschehen blickt. Ferner gibt es Kniemöglichkeiten am vorstehenden Stuhl wie heute auch, die übrigens im Boden fixiert werden sollen. Die jetzigen Rutschbänke sind eine Katastrophe. Ich finde es auch nicht so schrecklich, beim Singen aus dem Gotteslob die Nieren des Nachbarn vor den eigenen Ellenbogen zu verschonen, weil ausreichend Platz bleibt. Kuschelrunden in den Bänken sind auch nicht jedermanns Sache. Ich finde den Entwurf rundum gelungen. Wenn jetzt das Baumaterial noch hell und freundlich wirkt, etwa sandsteinfarben... Bloß nicht wieder Grau.  
Gruß, Wilhelm Runge

22.04.2015 - 11:32 Uhr von Gast:

Als ich das erste Mal den Entwurf sah, da dachte ich: Sieht aus, wie der Plenarsaal im Dt. Bundestag. Vor allem, wenn man sich die Anordnung der Stühle anschaut ... ist halt Hauptstadtbistum.

06.05.2015 - 18:12 Uhr von Gast:

Die Kirche im theologischen Sinne ist kein Gebäude aus Steinen, sondern der fortlebende Leib Christi, sie ist das durch die Geschichte wandernde Volk Gottes. Die Erneuerungsbedürftigkeit der Kirche bezieht sich somit auch nicht auf dieses oder jenes Haus Gottes aus Steinen, sondern auf uns Menschen, die wir die Kirche bilden, angefangen bei den "Kirchenfürsten" im Vatikan bis hin zu mir als kleinem Mitglied im Fußvolk Gottes.

Eingegliedert in die Gegebenheiten dieser Welt gilt es aber auch, Rücksicht zu nehmen auf die staatlichen Gesetze und Vorschriften, denen sich auch eine Religion nicht entziehen darf. Konkret geht es im hier diskutierten Fall um die Beachtung von Denkmalschutz und Urheberrechten. Die architektonische Gestalt unserer St.-Hedwigs-Kathedrale ist einmalig mit ihrer Öffnung in die Krypta, die die fortwährende Verbindung zu den früheren Bischöfen unseres Bistums herstellt und die mit der tragenden aus dem unteren Altar herauswachsenden fundamentalen Säule des heiligen Petrus die Einheit von Kirche in dieser Welt und der Kirche der Vollendung darstellt. Die Verbindung von "unten" und "oben" ist architektonisch grandios gelungen und bedarf unbedingt der Erhaltung. Auch in der unveränderten Struktur des Kirchenraumes bildet der Altar den Mittelpunkt; die neue Version ist lediglich ein Abklatsch vieler anderer Kirchenräume, bringt nicht wirklich Neues oder Besseres - nur Anderes - und das reicht keineswegs!

Mein Befremden gilt den "zerstörerischen" Bemühungen unseres ehemaligen Erzbischofs, der sich ja für die Umsetzung seiner Ideen im Kölner Dom einsetzen kann. Diese Ironie begründet sich aus meinem Berliner Herzen heraus, ich spreche allerdings vornehmlich als katholischer Christ der Hauptstadt Deutschlands, die sich gerade im ehemaligen politischen Ostteil der Stadt auch der Geschichte verpflichtet fühlen muss, was mich auf den entschiedenen Widerspruch der verantwortlichen Politiker den Umbauplänen gegenüber hoffen lässt!  
Konrad Bütow, Berlin

10.05.2015 - 20:21 Uhr von Gast:

Die jetzige Altarlösung ist nicht nur ein bedeutendes (und originelles) Stück Nachkriegsmoderne, sondern eine über Jahrzehnte bewährte Anordnung. Was meiner Ansicht nach geändert werden müsste, ist die Bestuhlung. Runde Bänke, in konzentrischen Kreisen um die kleine runde Altarinself gruppiert, würden das "Gegenüber" der beiden Kirchenhälften in ein "Miteinander" verwandeln. Auch die (provisorische) Bestuhlung in der Unterkirche sollte überdacht werden.

Ein Problem stellt die Treppe in die Krypta dar; zu spät kommende Gottesdienstteilnehmer stören den Gottesdienstverlauf. Löhnen würde sich eine Diskussion über die grüne Wand- und graue Kuppelfarbe. Wer einmal in St. Ludwig (Darmstadt) zu Gast war, weiß, was ein neues Farbkonzept zu leisten vermag. Derartige (Klein-)Maßnahmen würden - meiner Ansicht nach - den Raum bereits entscheidend verbessern, ganz ohne millionenschwere Umbauten.

Liebe Grüße von einem Exil-Berliner aus Fulda



**21.05.2015 - 21:37 Uhr von Gast:**

Auf der Internetseite des Erzbistums Berlin, unter dem Artikel "Schlaglicht aus dem Erzbistum" wird ein Interview mit der derzeitigen Kulturstaatsministerin Frau Monika Grütters vom 15.05.2015 abgedruckt. Dort äußert sie sich unter anderem auch zur Umgestaltung der St. Hedwigs-Kathedrale, die sie nachdrücklich befürwortet auch gegen die Vorbehalte des Denkmalschutzes. "...die Kathedrale ist kein Museum, sondern ein lebendiger Kulturort. So muss das Gotteshaus architektonisch den Wandel durch das 2.Vatikanische Konzil nachvollziehen. Aus der Sicht eines Kirchenmitgliedes wiegt dieses "liturgische Argument" sicherlich schwerer als denkmalspflegerische Aspekte und der berechnete Wunsch nach einem repräsentativem Ort für den Katholizismus in der Weltstadt Berlin." Frau Grütters sagt in diesem Zusammenhang auch die Prüfung zu finanziellen Zuwendungen aus Bundesmitteln zu. Natürlich kann eine gefragte Bundesministerin nicht über alles Bescheid wissen, wozu man sie zu reden auffordert. Und die offen gezeigte Begeisterung für Kardinal Woelki trübt sicherlich den kritischen Blick, um sich auch anderen Darstellungen des Sachverhaltes zu öffnen. Das sollte sie auf jeden Fall nachholen. Es gibt einen " Offenen Brief an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofs-Konferenz, Kardinal Marx" vom 31. August 2014. Im Namen des Landesdenkmalsrats unterzeichnet von Frau Prof. Dr. Wittmann-Englert. Mit einer stattlichen Anzahl elitärer Mitunterstützer, wie Prof. Andreas Odenthal, Prof. Wolfgang Wolter u.a.

Noch einfacher wäre eine Rücksprache mit den beiden Weihbischöfen des Erzbistums Berlin. Es ergäbe sich, dass St Hedwig ohne jeden Abstrich liturgisch mit den Vorschriften des Vaticanum II in Einklang steht und in ihrer liturgischen und künstlerischen Einzigartigkeit und Sinnhaftigkeit so wertvoll ist, daß eine -nun mit Sachkenntnis ausgerüstete- Kultur-Staatsministerin den Denkmalschutz vehement unterstützen müsste. Schon um eventuellen finanziellen Schaden vom Deutschen Volk abzuwenden. Besser noch, um nicht als mündige und kluge, engagierte katholische Politikerin unredlichem Geschwätz ihre Stimme zu leihen.  
B.Schymalla, Berlin

**23.05.2015 - 13:44 Uhr von Matthias Holluba:**

Hier geht es zu dem Interview mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters: [Bitte klicken!](#)

Matthias Holluba

**24.05.2015 - 22:20 Uhr von Gast:**

Gut, dass man so das Interview gleich lesen kann. Danke. Nur meine ich, dass besonders Mitglieder der Bundesregierung sogenannte Argumente prüfen sollten, bevor sie diese für Presseinterviews, bzw. für die Öffentlichkeit benutzen. Sie sollten diese Argumente nicht ungeprüft wiedergeben, oder einfach wiederholen. Es gibt doch jede Menge Mitarbeiter, sicher auch im Haus von Frau Grütters (CDU), die sogenannten Argumente (z.B., dass die St.-Hedwigs-Kathedrale umgebaut werden muss, weil die Forderungen des 2. Vatikanischen Konzils nicht erfüllt seien) auf ihre Richtigkeit überprüfen würden, wenn man ihnen den Auftrag dazu erteilt. Aber das kann ja Frau Grütters noch nachholen lassen, z.B. bei den zwei Weihbischöfen des Erzbistums Berlins. Herr Schymalla hat ebenfalls darauf hingewiesen. Oder war es gar Absicht dieses Falschargument zu verbreiten, damit die Bundesregierung die Millionen Euro bereitstellen wird?  
Ein Berliner Christ, zurzeit in Fulda

**09.06.2015 - 22:53 Uhr von Gast:**

Beten oder Simsen?

Während einer heiligen Messe in der St.-Hedwigs-Kathedrale fiel mir (in der Nähe des Standbilds der heiligen Gottesmutter) eine große Vitrine auf, die von Werbepostern gerahmt wird. Ist das durch Plexiglas geschützte Holzmodell deshalb im Kirchenraum aufgestellt worden, damit es von den Gläubigen verehrt werden kann? Der große Opferstock zum Geldeinwurf drängt sich jedenfalls den zum Gebet eintretenden Besuchern auf – aber die Kerzen fehlen. Als Katholik fragt man sich, wo eigentlich das geweihte Gotteshaus endet und der Werbebereich beginnt, in dem obendrein noch zur Nutzung des Smartphones aufgerufen wird.

Übrigens: Für die Zerstörung des vorhandenen Innenraums, um die im Modell gezeigten banalen Stuhlkreise auf den plattgemachten Boden zu stellen, habe ich natürlich nichts gespendet, weder in bar noch per SMS.

Maria Kreuzer

**10.06.2015 - 21:27 Uhr von Gast:**

Wenn das so umgesetzt wird, was GOTT verhüten möge, kann man über die Berliner Bistumsleitung nur den Kopf schütteln – und beten. Ich habe 10 Jahre in Berlin gelebt und die Kathedrale als eine wunderschöne Kirche erlebt. Gerade die Öffnung zur Unterkirche hat mich einfach fasziniert. Hoffentlich kommt der Heilige Geist zusammen mit dem neuen Erzbischof und noch rechtzeitig in Berlin an.

**14.06.2015 - 17:40 Uhr von Gast:**

Wie der neue Erzbischof in seinem Hirtenbrief verlesen ließ, ist die Reparatur und der Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale dringend notwendig. Ich finde den hier vorgestellten Entwurf sehr gelungen. Endlich ist dann mehr Platz für die Gottesdienstbesucher.

Gerhard Schmidt-Grillmeier

**15.06.2015 - 16:19 Uhr von Gast:**

Nur eine Sanierung ist nötig, ein Umbau reduziert Sitzplätze:

Weniger Besucher werden Platz finden, doch die Wenigen werden mehr Platz für sich selbst haben. Wenn die Möglichkeit zum Knien nicht eliminiert wird, gäbe es wegen der einzeln stehenden Stühle weniger Sitzplätze in der Kathedrale. Bei jedem Festgottesdienst muss zudem ein kompletter Stuhlblock für Chor und Orchester demontiert werden, um den Musikern den nötigen Raum zu lassen. Dann blieben für Gottesdienstbesucher exakt 364 Sitzplätze – nach dem präsentierten Modell (jederzeit nachzählbar). Da keine anderen Zeichnungen veröffentlicht wurden, wäre es unseriös, mit Phantasiezahlen für eine mögliche größere Platzkapazität zu operieren. Falls die Gläubigen sich nicht in die freie Mitte am Altar auf den neubetonierten Boden setzen sollen, wird es nach dem jahrelangen, teuren Umbau demnach weniger Sitzmöglichkeiten als in der jetzt bestehenden Kathedrale geben. Das finden wir nicht gelungen.

Werner J. Kohl, für die „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“, E-Mail: [bewahren@online.de](mailto:bewahren@online.de)

**17.06.2015 - 10:13 Uhr von Gast:**

Sehr geehrter Herr Schmidt-Grillmeier, fragen Sie sich, warum man viele Jahre verstreichen ließ und die Kathedrale NICHT grundgereinigt hat, z.B. die Fenster gereinigt und den Staub von den Wänden entfernt? Mit Kosten hat dies wohl nichts zu tun. Man tapeziert doch auch seine Wohnung, wenn nötig, obwohl man weiß, dass man evtl. in einigen Jahren ausziehen wird!

Wissen Sie, dass es viele Änderungen am ausgestellten Siegerentwurf des Realisierungswettbewerbes gibt, da man ihn so nicht realisieren kann? Wieso meinen Sie, dass "dann mehr Platz für die Gottesdienst" entsteht? Dies ist nicht der Fall! Prüfen Sie es nach.

Und Sie finden Milchglasfenster besser als die jetzt Vorhandenen? Welche Farbe soll der Fußboden des Siegerentwurfes haben? Denken Sie dabei auch an den matschigen Winter. Der Siegerentwurf hat so viele Mängel, dass man weitere 1,5 Mio € für weitere Planungsunterlagen freigegeben hat, um den Umbau realisieren zu können. Über deren konkrete Verwendung werden die Laien nicht informiert.

Ist es Ihnen egal, dass eine sehr hohe Geldsumme für einen Umbau einer den Richtlinien des II. Vat. Konzils entsprechenden und voll funktionierenden Kathedrale seitens der Bistumsleitung verschwendet wird? Werden nach einem evtl. Umbau mehr Beter in der Kathedrale sein? Es gibt noch weit mehr Gründe, um den radikalen Abriss der jetzigen Innenraumgestaltung der St.-Hedwigs-Kathedrale zu verhindern. Über Ihre öffentliche Antwort würde ich mich freuen.

J. Manderla, Berlin

**15.06.2015 - 13:42 Uhr von Gast:**

Schein oder Sein?

In Gesprächen mit Gläubigen des Erzbistums ist oft, wenn auch manchmal hinter vorgehaltener Hand, eine Ablehnung der Millionenausgaben für den unnötigen Umbau der intakten Kathedrale zu hören. Für einen Bruchteil der immensen Umbaukosten könnte unsere einzigartige Bischofskirche hervorragend saniert werden. Beim Pastoralen wird gekürzt und für ein modisches Image des Erzbistums scheint kein Preis zu hoch zu sein. Die Planer werben mit dem Schlagwort „Radikale Reduktion“. Doch was bedeutet dies: Wie mache ich für sehr viel Geld aus etwas Großartigem etwas ganz Minimalistisches? (vergl. „Des Kaisers neue Kleider“)

Warum machen die Verantwortlichen der Kirchenleitung so ein Geheimnis um die zu erwartenden Kosten und zeigen keine Zeichnungen des Umbauplans. Seit mehr als 11 Monaten wird den Kirchenmitgliedern das alte Modell vorgeführt, obwohl schon 6 Monate lang für zusätzliche 1,5 Millionen Euro (laut Pressemeldung des Erzbistums vom 10. Dezember 2014) weiter am Umbau geplant wurde. Doch die Kirchensteuerzahler, die den Umbau finanzieren sollen, dürfen keine Zeichnungen sehen und erfahren immer noch nichts zu den Kosten. Möge unser neuer Erzbischof unbedrängt Gelegenheit haben, sich zunächst umfassend zu informieren ...

M. Helge, Domgemeinde St. Hedwig, E-Mail: [bewahren@online.de](mailto:bewahren@online.de)

**17.06.2015 - 14:53 Uhr von Gast:**

Ich bekomme den "Tag des Herrn" im gesammelten Pack mit etwas Verspätung von meinem Vater ins Kloster gesandt, nachdem er ihn eifrig studiert hat. Über den Artikel "Zeitgeist oder Konzil?" habe ich mich sehr gefreut. Besonders hat mir das Foto mit Frau Sauer gefallen, da ich eine entsprechende Anfrage bereits an die Berliner Bistumsseite im Internet gestellt habe.

Auch, wenn ich inzwischen nicht mehr im Bistum Berlin lebe, auf die Kathedrale, wie ich sie aus Kindertagen kannte, war ich immer ein wenig stolz. Hier habe ich erlebt, was das Konzil wollte: Die Ortskirche versammelt sich um den Altar, der Bischof ist nicht fernab und weit von den Mitfeiernden entfernt. Durch die ehemals rund gestellten Bänke war auch der Blick auf die Mitte gerichtet. Einzig die Petrus-Figur, die sich später zwischen Tabernakel und Altar geschoben hat, fand ich störend. Eine Renovierung ist sicher nötig, das habe ich bei meinem letzten Besuch vor einigen Jahren auch so empfunden, doch eine "Modernisierung einer Bischofskirche", wie sie heute meines Wissens in keinem deutschen Bistum konzilsmäßiger zu finden ist ... da habe ich in mir ein riesiges Fragezeichen.

Sr. Katharina Sommer OCD

**27.06.2015 - 00:07 Uhr von Gast:**

Die FAZ druckt übrigens noch Leserbriefe zur Hedwigskathedrale:

<https://twitter.com/wollschmolz/status/614339808916336640>

**29.06.2015 - 22:27 Uhr von Gast:**

Liebe Redaktion "Tag des Herrn", hören Sie doch endlich auf mit dieser Schein-Diskussion und schließen dieses Forum.

Es sind immer wieder die selben Leute, die sich mit immer den gleichen Argumenten beteiligen, allen voran diese bewahren@t-online.de-Leute, wahrscheinlich fast die einzigen hier. Wahrscheinlich auch die Gleichen, die danach rufen, dass sich die Kirche endlich dem Fortschritt öffnen und sich ändern müsse.

Es gibt nur zwei Positionen:

1. Position für einen Umbau
2. Position dagegen.

Dabei geht es schon an die Grenze zur persönlichen Diffamierung gegenüber Kardinal Woelki, dem Dompropst und anderen Feindbildern. Dann werden Leute zitiert, die ihr halbes Leben mit der jetzigen Kathedralform verbracht haben. Für viele ist es das einzige, was von ihrer Kindheit und Jugend geblieben ist – die sichere Bank im Tosen des Wandels der Zeit. Natürlich kann ich das verstehen. Das wird jeder verstehen.

Ich persönlich unterstütze einen Umbau und finde das Konzept, die geometrische Figur dieser Kirche zu nutzen, das wichtigste in die Mitte zu stellen, großartig – ohne Schnörkelei. Mich regen die tausend Ebenen vom Keller bis zur Decke auf. Der Gläubige steht rollstuhlgerecht und schaut in den Abgrund, in dem er auch landet, wenn er nicht achtgibt, ebenso der Kantor, wenn er ein Orchester dirigiert. Ich warte darauf, dass der irgendwann mit Platzwunde vor dem Tabernakel liegt.

Der Altar hat sein Inselchen, der Pfarrer steht höher, der Bischof noch höher und alles bewegt sich um diese unsinnige Öffnung, die einen riesigen Raum verschluckt. Dazu dieses depressiv machende Grau überall. Da gibt es tatsächlich das hirnrissige Argument mit dem Matsch auf der Straße. Ziehen wir doch den Gläubigen Filzlatschen an oder die Schuhe aus, wie die Muslime. Dann können wir uns das teure Säubern ganz sparen und für den nächsten Fensterputzer sparen.

Mit anderen Worten: Eine ganze Reihe von Argumenten gegen einen Umbau sind schlicht an den Haaren herbeigezogen. Der absolute Brüller: Dass man Geld für die Gemeinden spare, wenn man nicht umbauet. Nur mal so nebenbei: Es gäbe keinen einzigen Euro, weder von der DBK, dem Bund, noch Sponsoren, wenn nicht umgebaut würde – nicht mal Geld für eine reine Sanierung gäbe es. Das würde das Bistum unter Umständen noch mehr kosten, weil es das selbst bezahlen müsste. Denn malern muss jeder selbst.

Gruß, Ernst Kupfer

**02.07.2015 - 16:42 Uhr von Gast:**

Eine kleine technische Richtigstellung zu den Mutmaßungen von Herrn Kupfer über „diese ... Leute“: Die Mailadresse, die zwischen den vielen Bezeichnungen auftaucht, soll wohl korrekt so lauten: [bewahren@online.de](mailto:bewahren@online.de)

Es ist die zentrale E-Mail-Adresse der „Freunde der St.-Hedwigs-Kathedrale“. Gern werden dort Anfragen zur Kathedrale aufgenommen und beantwortet. Deshalb liegt uns daran, dass die Adresse richtig angegeben ist, sei es auch inmitten von Schmähungen.

Jürgen Manderla für die Freunde der St.-Hedwigs-Kathedrale

Weitere Antworten auf den Beitrag vom 29.06.2015 - 22:27 Uhr von Gast:

03.07.2015 - 06:01 Uhr von Gast:

Sehr geehrter Herr Kupfer,  
Ihre Forderung, die Diskussion abzuwürgen, kann ich nicht ganz nachvollziehen. Bloß weil Ihnen die Richtung nicht passt? Ich kenne die Leute von "bewahren@online.de" (noch) nicht, aber dass ausgerechnet die nach einer Änderung der Kirche rufen sollten, erscheint mir auch etwas unlogisch. Paradox. Ich freue mich, dass der neue Bischof die Brisanz des Themas so schnell erkannt hat und hoffe, dass er die Kraft hat, den Umbau zu stoppen.  
Christine Springborn

07.07.2015 - 10:42 Uhr von Gast:

Sehr geehrter Herr Kupfer,  
aus dem Ostseebad Zinnowitz zurück, habe ich nochmals Ihren Beitrag gelesen. Im dortigen St.-Otto-Heim, in der kl. Kapelle, kann man die Stühle, die nach dem Umbau auch für die St.-Hedwigs-Kathedrale bestimmt sind, mit ihren vielen Mängeln besichtigen und ausprobieren. Sie schreiben und behaupten in Ihrem Diskussionsbeitrag: "Dabei geht es schon an die Grenze zur persönlichen Diffamierung gegenüber Kardinal Woelki, dem Dompropst und anderen Feindbildern. Dann werden Leute zitiert, (...)."  
Ich gehöre zur katholischen Laieninitiative „Freunde der St.-Hedwigs-Kathedrale“, die Sie "Leute von bewahren@online.de" nennen. Wir setzen uns für eine Sanierung und gegen den radikalen Umbau des noch denkmalgeschützten Inneren der Kathedrale ein.  
Sie behaupten, ohne Quellenangabe, dass wir persönlich diffamieren. Das ist das Niveau einer groß bebilderten Zeitung! Es wird schon bei den Lesern etwas hängen bleiben, meinen Sie wohl, wenn Sie diese Lügen online stellen! Woher haben Sie diese Kenntnisse? Gehören Sie zum persönlichen Umfeld von Kardinal Woelki, vom Dompropst oder zu den "anderen Feindbildern"? Wenn Sie aber zu diesem Umfeld gehören, dann versteht man Ihren Beitrag besser. Wenn in Ihrem Artikel keine Lügen genannt werden, die Sie online verbreiten, dann geben Sie bitte für die Leser die Quellen an, die es aber nicht gibt.  
Auf eine Antwort freue ich mich, denn wer schweigt, stimmt zu. Ich kann Ihnen aber mit Quellenangabe belegen, dass die „Freunde der St.-Hedwigs-Kathedrale“ öffentlich diffamiert werden.  
Sie wünschen sich wohl, dass der neue Erzbischof mit uns keinen Kontakt aufnehmen soll, damit er nur Ihre Sichtweise FÜR den Umbau der Kathedrale erfährt.  
Mit freundlichen Grüßen, J. Manderla

15.07.2015 - 21:34 Uhr von Gast:

Sehr geehrter Herr Kupfer, am 07.07.2015 habe ich ausführlich auf Ihren Kommentar geantwortet. Nach den Fragen habe ich geschrieben: "Auf eine Antwort freue ich mich, denn wer schweigt, stimmt zu."

Inzwischen sind acht Tage vergangen und Sie schweigen weiter.  
J. Manderla

31.07.2015 - 12:38 Uhr von Gast:

Werter Herr Kupfer!  
Wieviele Menschen sind denn eigentlich schon in den "Abgrund" gestürzt? Grade dieses sogenannte Loch – früher wurde es nie so genannt – ist doch etwas Besonderes und Schönes. Es ist keine unsinnige Öffnung, sondern eine Einladung in die Unterkirche.  
Bisher ist außer Ihnen sicher auch noch niemand von dem Grau depressiv geworden. Wenn Sie die Farbe so sehr bedrückt, schauen Sie doch die wunderschönen Fenster oder den jeweiligen wunderbaren Vorhang an.  
Es wäre sehr schade, wenn man unsere schöne Kathedrale in etwas Langweiliges verwandeln würde.  
Gruß, N. Romberg

**02.07.2015 - 12:42 Uhr von Gast:**

Umbau von St. Hedwig – Alles muss raus?

Wussten Sie, dass bereits am 13. Mai 2015, als der Name unseres neuen Erzbischofs noch gar nicht bekannt war, der künstlerische Leiter für den Umbau der Kathedrale schon beauftragt war? Es ist Herr Zogmayer, der seit 20 Jahren Stuhlhocker in Kirchen stellt und dessen Stuhlkreise für Berlin als Siegerentwurf gelten. Bisher glaubten wir, der Erzbischof würde über Sanierung oder Umbau entscheiden.

Wie begründet der vom Erzbistum beauftragte Umbau-Leiter, die Notwendigkeit der von ihm geplanten Umgestaltung? Zogmayer meint: "Die Welt sei heute so laut, so bunt, so hektisch. Dazu müsse der Kirchenraum einen Gegenpol bilden. Nichts dürfe von der Meditation ablenken. Radikale Reduktion!" Das ist die Meinung des künstlerischen Leiters des Umbaus. (Manch einer hat schon mal geträumt, Unbequemes einfach wegzuzaubern. Mir geht es so, wenn ich das plumpe Umbaumodell in der schönen Kathedrale sehe, doch im Leben stellt man sich der „bösen“ Welt und konzentriert sich auf das, was zählt.)

Die bisherige Leitung unseres Erzbistums will nun dem Reduktions-Künstler sehr viele Millionen Euro geben, damit er die Kathedrale ausräumen und alles hinauswerfen kann, was ihn stört. Am Ende der Umgestaltung wäre dann die Kathedrale für alle Gläubigen – kahl, dröge, blass – steril gegen alle Infektionen der Welt da draußen.

Herr Zogmayer kehrt danach stolz zurück in sein liebliches Österreich. Wir aber schauen ins Leere, verlieren uns in der Betrachtung von Frisuren und Kleidern, der vor uns Sitzenden, die den Blick zum Altar hemmen, und wünschen uns so sehr, wieder eine richtige Kirche zu haben. Wann werden wir dann beginnen, Geld zu sammeln, um die triste, leergeräumte Mehrzweckhalle zurück in eine Kathedrale zu verwandeln?

Werner J. Kohl für die Freunde der St.-Hedwigs-Kathedrale

**12.08.2015 - 14:37 Uhr von Gast:**

Schnelle Autos, neue Technik – neue Kirche?

Berliner, die jedes Jahr ein neues Mobiltelefon brauchen und immer gern den aktuellsten Typ ihrer bevorzugten Automarke fahren möchten, können die Diskussionen um die St.-Hedwigs-Kathedrale nicht verstehen. Da träumt man von Terabyte, Megapixeln und Turboladern, doch dann kommen da Langweiler und erzählen etwas von der Kunst des 20. Jahrhunderts.

Gut motorisierte Berliner haben im Umkreis von nur 10 Kilometern die Auswahl zwischen unterschiedlichen Kirchen vieler Kunstepochen. Liebhaber verschiedener Stile finden gut erhaltene Beispiele neoromanischer, neogotischer, aber auch modernster Formen. Wer gern auf Stühlen sitzt, fährt nach St. Canisius.

Was sollen die Katholiken in Mecklenburg-Vorpommern, die bald 60 km fahren müssen, um überhaupt eine Kirche zu finden, in der noch ein Gottesdienst stattfindet, von dem Berliner Luxusproblem halten? Saniert die St.-Hedwigs-Kathedrale als gute Christen sparsam und baut Euch an anderer Stelle die gewünschte weiße Halle mit Stuhlkreisen!

W. Joachim

**17.08.2015 - 16:30 Uhr von Gast:**

Bei seiner bevorstehenden Amtsübernahme wird unser neuer Erzbischof Dr. Koch gleich mit so schwerwiegenden Problemen konfrontiert, dass wir Gläubigen ihn nach Kräften unterstützen sollten. Die Strukturreform der Gemeinden ist ohne geografisches Wissen nicht zu leisten. Für Entscheidungen zur Zukunft unserer St. Hedwigs-Kathedrale muss sich unser neuer Oberhirte mit der Geschichte und Tradition der Bistums erst eingehend vertraut machen. Das braucht Zeit. Die Großbaustellen, die die Kathedrale umschließen, bieten bis mindestens Ende 2017 keine Gelegenheit, eine weitere Baustelle zu eröffnen. So wäre es eine kluge Entscheidung, den Amtsantritt mit der Verkündung eines Umbau-Moratoriums zu verbinden. Eine Zeit des Kennenlernens beginnt mit gegenseitigem Respekt. Der Erzbischof, die Gläubigen und die Kathedrale haben diesen Respekt verdient. Die theologischen Dimensionen des komplexen Kirchenraums unserer Kathedrale sind zu deuten, damit die einzigartige Gestaltung wieder gewürdigt und als Schatz erkannt werden kann. (Wunden an der Würde des Gotteshauses und den Gefühlen der Gläubigen sind zunächst zu heilen.)

Dem Erzbischof bleibe in der hektischen Zeit des Beginns dann gelegentlich die nötige Ruhe, die Sorgen der Gläubigen zu hören und die Müße, sich in deren schriftlich vorgebrachte Anliegen zu vertiefen.

*(Fortsetzung s. Folgeseite)*

17.08.2015 - 16:30 Uhr von Gast: Fortsetzung

„Scharfe, drohend scharfe“ Schreiben bleiben sicher eine Ausnahme. Jedenfalls habe ich mich nicht abhalten lassen, meinem neuen Erzbischof Material zusammenzustellen, über das die Verantwortlichen der zwischenzeitlichen Leitung wohl nicht verfügten. Viele wichtige Beiträge von Theologen und Wissenschaftlern, die in den Veröffentlichungen des Erzbistums seit ca. zwei Jahren fehlten, habe ich unserem Erzbischof zugesandt. Mein Begleitschreiben orientiert sich an der aktuellen Enzyklika unseres Papstes, die uns allen Richtschnur und Kompass sein kann. Wenn Oberflächliches der Vertiefung weicht, hat Zukunft eine Basis. Wer wird sich in Aktionismus treiben lassen, wenn er große Geschichte fortsetzen kann?

Vertrauen wir dem Heiligen Geist, dass er uns einen starken, souveränen Erzbischof schenke, der die traditionsreiche, unvergleichliche Kathedrale respektvoll sanieren und die Gläubigen besonnen führen wird.

Monika Hoyer  
Dipl.-Geologin

26.08.2015 - 17:12 Uhr von Gast:

Was ich vermisse, sind praktische Dinge der Glaubenspraxis: Kniebänke und Statuen und Bilder. Warum die Protestantisierung des Kirchenbaus? Der Glaube lebt von den Sinnen und nicht von Kahlheit. Besuchen Sie einmal die Pius-Brüder in St. Petrus in Berlin. Eine herrliche Kirche, wo einem das Herz aufgeht. Ich bin kein Anhänger der Pius-Brüder! Bitte schmücken Sie die Kirche mit religiöser Kunst!!!!

31.08.2015 - 10:39 Uhr von Gast:

Ich beziehe mich auf eine Pressemeldung auf der Internetseite des Erzbistums Berlin unter der Rubrik "Schlaglicht" vom 19.08.15 mit dem Titel "Hauptstadt und Provinz" von Norbert Zonka (KNA). Ein lesenswerter, kurzer Abriss zur Geschichte des (katholischen) Christentums auf dem Gebiet des heutigen Erzbistums Berlin. Ein Satz darin lässt aufmerken: "...Woelki startete in seiner kurzen Amtszeit eine einschneidende Strukturreform des Erzbistums und nahm eine Sanierung und Umgestaltung der Kathedrale in Angriff – beides nicht unumstrittene Projekte, die jetzt der Erzbischof Heiner Koch zu Ende bringen muss."

Und das genau ist seit Monaten die Frage: "Muss er oder muss er nicht?"

Stünde dieser Satz in einer unabhängigen Publikation, wäre er als private Meinung zu akzeptieren. Er steht aber als eine Veröffentlichung der KNA in einem von der Pressestelle des Erzbistums verantworteten Medienerzeugnis mit dem Auftrag, eine gezielte Information der Nutzer herbeizuführen. Somit heißt also die offizielle Nachricht aus der Leitung des Erzbistums: "Der neue Erzbischof muss die Umgestaltung der Kathedrale beschließen und veranlassen."

Das ist wohl keine neue Meinung der Bistumsleitung, das wurde alternativlos auch immer wieder mal verbreitet. Und es wurden bekanntlich auch praktische Maßnahmen ergriffen, um einen neuen Bischof dementsprechend unter Zugzwang zu setzen. Diese Drohung jedoch wenige Tage vor der Amtseinführung erneut zu veröffentlichen, ist erstaunlich und fragwürdig:

- Darf ein Entscheidungsträger sich solche Beeinflussung bieten lassen?
- Oder ist er in seiner Entscheidung in dieser Sache gar nicht mehr frei? Muss er wirklich?
- Wissen die KNA und die Bistumsleitung diesen Umstand schon lange, trotz aller bisherigen, gegenteiligen, dann wohl fadenscheinigen Informationen, dass der neue Bischof allein die Entscheidungen zu treffen habe?

Diese Fragen sollen keine weitere Polemik schüren. Bischof Koch hat anlässlich seines Wechsels nach Berlin selbst bekannt, dass auch Bischöfe in Befehls- und Gehorsamsstrukturen eingebunden sind. Mir geht es hier lediglich darum, unsere Kathedrale vor willkürlicher Zerstörung zu bewahren. Und die sehe ich bei solcher Behauptung in akuter Gefahr. Es kann nicht oft und laut genug gesagt und immer wieder aufgeschrieben werden:

Unsere Kathedrale ist in der Bausubstanz völlig intakt, in der Innengestaltung liturgisch und künstlerisch allen modernen Anforderungen gewachsen, darüber hinaus von einzigartiger religiöser und theologischer Sinnhaftigkeit und Schönheit, letztendlich steht sie auch noch unter Denkmalschutz. Hier nun ohne gewichtige, offen und ehrlich kommunizierbare Gründe die Spitzhacke ansetzen zu lassen, verstößt nicht gleich gegen die Glaubens- und Sittenlehre unserer Kirche, wohl aber gegen Glaubwürdigkeit und gute Sitten. Und es verursacht Trauer und Empörung bei einem Großteil des Berliner Kirchenvolkes, das von der Schönheit seiner Kathedrale überzeugt mit den Worten eines bekannten Wallfahrtsliedes beten kann: "Dein Haus ist wie ein Lobgesang, in dem die stummen Steine beten..."

B.Schymalla

**07.09.2015 - 10:09 Uhr von Gast:**

Sanierung ja, weil baulich notwendig!

Umbau und Schließung der Treppe zur Unterkirche – nein!

Die Kathedrale ist in der Bauform von Schwippert einmalig.

Nein außerdem, weil die Kosten, die bislang nicht genannt wurden, sicherlich zu hoch für das Erzbistum sind. Wir haben auch noch Großkirchen (z.B. St.Pius oder Johannesbasilika), die für Bischofsgottesdienste mit sehr großer Beteiligung genutzt werden könnten.

Clemens Samietz

**10.09.2015 - 14:29 Uhr von Gast:**

Solange die Spitzhacke in unserer Kathedrale noch nicht geschwungen wird, kann es nicht oft genug wiederholt werden: Zu einem Umbau unserer St.-Hedwigs-Kathedrale besteht keine Notwendigkeit, weder liturgisch und noch ästhetisch-künstlerisch.

Die jetzige Struktur des Innern von St. Hedwig wird von Liturgen, Architekten und Künstlern als genial und weltweit einmalig bezeichnet und nicht zuletzt von den Gläubigen des Bistums als geistlicher Raum des gottesdienstlichen Feierns und der Stille wahrgenommen und geliebt. Sie entspricht in vollem Umfang allen liturgischen Erfordernissen und bietet hinlänglich Platz auch bei festlichen und hauptstädtisch-repräsentativen Anlässen, zumal die Unterkirche ein ergänzendes Platzangebot hat. Und sogar der Bebelplatz könnte bei Bedarf per Public-viewing, wie heute weithin üblich, in außergewöhnliche Veranstaltungen einbezogen werden.

Für hochkarätige kirchenmusikalische Veranstaltungen mit sehr großem Chor und Orchester bieten sich hier in Berlin viele andere dafür bestimmte und besser geeignete Konzerträume an. Für die im normalen Gottesdienst benötigten liturgisch-kirchenmusikalischen Erfordernisse werden auch weiterhin die Möglichkeiten der Kathedrale ausreichen.

Der zeitliche Ablauf eines Umbaus würde einen unüberschaubaren Zeitraum (siehe die benachbarte Staatsoper!) beanspruchen. Dem Bistum und seinem Bischof würde für viele lange Jahre das sakrale räumliche Zentrum fehlen.

Der sog. Siegerentwurf des Realisierungswettbewerbs ist keine Konzeption für einen ausschließlich sakralen Raum. Er ist an Beliebigkeit kaum zu übertreffen. Die Kosten für einen solchen unbegründbaren Umbau würden jedes der Öffentlichkeit vermittelbare Maß übersteigen und im Hinblick auf den Limburger Skandal und die Forderungen unseres Papstes nach Armut und Armenfürsorge nur weiteren Vertrauensverlust in die Glaubwürdigkeit der Kirche auslösen, egal woher die Mittel kommen. Diese sollten besser gegenwärtig für die Sorge um die vielen hilfsbedürftigen Flüchtlinge, für den Weiterbestand der von der Auflösung durch das Zusammenlegen von Pfarreien bedrohten Gemeinden sowie für die Lösung personeller Probleme (Löhne und Gehälter für Pastoralreferenten, Kirchenmusiker u.ä.) und den Erhalt der für die Seelsorge wichtigen Immobilien in unserem Bistum eingesetzt werden.

Unbestritten ist die Notwendigkeit einer maßvollen Sanierung der Kathedrale, die lediglich dem Erhalt und der weiteren gebäudetechnischen Funktionsfähigkeit dieses Gotteshauses dienen müsste. Die hierfür notwendigerweise zu erbringenden finanziellen Aufwendungen werden die Leistungsfähigkeit unseres ohnehin hochverschuldeten Bistums weit übersteigen und könnten ohne Hilfen von außen – wie schon beim Wiederaufbau der Kathedrale nach der Zerstörung im Krieg – kaum geleistet werden. Ich hoffe auf eine gute Lösung dieses Problems und wünsche unserem neuen Erzbischof Gottes Segen und eine dem Bistum und seiner Kathedrale wohlthuende Entscheidung, unabhängig von allen vielleicht schon im Vorfeld tätigen »Wegweisern«.

Peter Well

**17.09.2015 - 10:50 Uhr von Gast:**

Es ist wirklich erfreulich, wie die Freunde der Hedwigs-Kathedrale in der Öffentlichkeit Gehör finden:

im RBB-Fernsehen: [https://www.rbb-online.de/himmelunderde/archiv/20150905\\_1800/hedwig.html](https://www.rbb-online.de/himmelunderde/archiv/20150905_1800/hedwig.html)

im RBB-Radio: [https://www.kulturradio.de/programm/sendungen/150913/gott\\_und\\_die\\_welt\\_0...](https://www.kulturradio.de/programm/sendungen/150913/gott_und_die_welt_0...)

auf der RBB-Webseite: <http://www.rbb-online.de/kultur/beitrag/2015/09/aufruf-gegner-umbau-hedw...>

im Tagesspiegel: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/umbau-der-st-hedwigs-kathedrale-in-ber...>

im Domradio: <http://www.domradio.de/themen/bist%C3%BCmer/2015-09-07/sanierung-der-ber...>

Vielen Dank für Ihre segensreiche Initiative!

**19.10.2015 - 16:31 Uhr von Gast:**

Ohne dass im Erzbistum eine ergebnisoffene Diskussion um die Neugestaltungspläne von Kardinal Woelki für unsere Kathedrale stattgefunden hat, befasst sich inzwischen der Haushaltsausschuss des Bundestages mit der Bereitstellung von Steuergeldern, um die Realisierung des Entwurfs von Sichau & Walter/Leo Zogmayer zu finanzieren.

<http://www.abgeordnetenwatch.de/frage-778-78316--f444057.html#q444057>

Vielleicht sollten wir die Protestbriefe, die wir früher an den "Tag des Herrn" geschrieben haben, inzwischen an unsere Wahlkreisabgeordneten im Bundestag schicken?

**09.11.2015 - 15:07 Uhr von Gast:**

Anders als der vorstehende Post suggerieren mag, stehen noch nicht einmal die rückwärtsgewandten Linken hinter der derzeitigen Gestaltung Ihrer Hedwigs-Kathedrale. Eine einfache Recherche ergibt, dass die Abgeordneten Wawzyniak

<http://www.abgeordnetenwatch.de/frage-778-78557--f443697.html#q443697>

und Lompscher

<http://www.abgeordnetenwatch.de/frage-652-46973--f444789.html#q444789>

nicht bereit sind, sich auf die polemische und tendenziöse Fragestellung einzulassen, und eingesehen haben, dass eine Einmischung in innerkirchliche Angelegenheiten nicht angeraten ist. Wenn der neue Erzbischof die Neugestaltungspläne seines Vorgängers zu realisieren wünscht, wird er nicht aufzuhalten sein.

Dann sind wir mal gespannt, was der Erzbischof am Donnerstag der Presse verkünden wird.

**12.11.2015 - 09:23 Uhr von Gast:**

Vor genauer Prüfung vertrauen Politiker den Aussagen kirchlich Verantwortlicher. Das ist anzuerkennen. Katholiken wissen aber inzwischen, dass liturgische Belange einen Umbau der Kathedrale nicht rechtfertigen können. Der Senat stellte offiziell fest, dass der geplante Umbau dem Siegerentwurf entsprechend eine „Teilerstörung des Denkmals“ wäre. Staatliche Förderung ist nur rechtmäßig, wenn staatliche Gesetze eingehalten werden. Da ein Umbau gegen das Berliner Denkmalschutzgesetz verstößt, ist er nicht förderfähig. Der bestehende Kirchenraum der Kathedrale ermöglichte von Anfang an neueste Liturgie und bietet auch für die Zukunft in vorhandener Gestalt beste Chancen für lebendige gottesdienstliche Formen. Berlin hat mit der St.-Hedwigs-Kathedrale einen bedeutenden Schatz kirchlicher Baukunst, in seiner Außenwirkung, aber besonders durch die einzigartige Innengestaltung. Anerkannte Theologen, Wissenschaftler und Fachleute bestätigen dies. Mit der neuen Leitung des Erzbistums ist nun Wahrfähigkeit zu erhoffen.

W. Joachim

**13.11.2015 - 09:10 Uhr von Gast:**

Innenraumsanierung vs. Neugestaltung = 16,8 Mio. EUR vs. 43 Mio. EUR -  
Dürfte die Entscheidung dann nicht klar sein?!?

**13.11.2015 - 11:14 Uhr von Gast:**

Der Evangelische Pressedienst zitiert Erzbischof Koch auf der Pressekonferenz mit den Worten, dass es nach wie vor massiven Widerstand unter den Berliner Katholiken gegen die umfassende Neugestaltung des Innenraums der St.-Hedwigs-Kathedrale gebe, dass allerdings die Zahl derjenigen wachse, die zum Einlenken bereit seien.

Ich frage mich, wie dieser Eindruck der Resignation entstehen kann. Es hat seit der Ausschreibung des Wettbewerbs keinen Dialog gegeben, in dem die Gegner von der Sinnhaftigkeit des Umbaus hätten überzeugt werden können.

Auch das Symposium im Dezember soll nicht öffentlich stattfinden, so dass die Vox Populi kein Gehör finden kann. Ich frage mich selbstkritisch: Lassen wir uns in unserer Leidenschaft für unsere Kathedrale ermüden von einer Bistumsleitung, die die Sache einfach auszusetzen versucht? Lassen wir uns zur Bequemlichkeit bezüglich unserer eigenen Anstrengungen verführen, weil jetzt die Freunde der Hedwigs-Kathedrale in den Medien zu Wort kommen?

Wir müssen uns doch auch äußern, damit die Gruppe um Herrn Meyer nicht als Einzelstimmen dargestellt werden können!



**13.11.2015 - 11:36 Uhr von Gast:**

Früher haben wir Briefe an den „Tag des Herrn“ geschrieben, um unser Unverständnis für die Pläne des Erzbischofs für eine Neugestaltung unserer Kathedrale und unser Plädoyer für den Erhalt des Innenraums zum Ausdruck zu bringen.

Jetzt will der Erzbischof Voten der Gremien einholen. Darum müssen wir in den kommenden Wochen und Monaten an die Mitglieder des Diözesanvermögensverwaltungsrates schreiben, mit unseren Mitgliedern im Diözesanrat sprechen, uns an die Akteure im Priesterrat wenden, die Mitglieder der Domgemeinde in ihren Bestrebungen um den Erhalt der Kathedrale bestärken und die Domkapitulare an ihre Verantwortung erinnern. Packen wir es an!

M. Koch

**13.11.2015 - 21:06 Uhr von Gast:**

Ich habe aus dienstlichen Gründen drei Jahre in Berlin gewohnt. Da war die St.-Hedwigs-Kathedrale mein Anlaufpunkt für die heilige Messe.

Wenn ich den Entwurf nun sehe und dazu die immense Summe höre, kann ich nur sagen: Schade um die Kathedrale!!!

Monika Brudlewsky, Oschersleben

**16.11.2015 - 23:56 Uhr von Gast:**

Augen auf!

In der Pressemitteilung des Erzbistums zur Zukunft der St. Hedwigs-Kathedrale vom 12.11.2015 war Erstaunliches über einen vermeintlichen Sinneswandel von Gläubigen zu lesen. Sie würden mit dem Erzbischof und der Kathedrale verbunden bleiben, auch wenn deren Innengestaltung zerstört wird und an Plänen mitwirken, die darauf abzielen.

Aber es ist nichts als ein „frommer“ Wunsch, dass die Kritik an den sinnlosen Umbauplänen nachließ. Wer die Augen schließt, meint womöglich, dass es dunkel würde. Doch die Sonne scheint weiterhin.

Alle, die nicht die Augen verschließen, können deutlich sehen, dass das Erzbistum auf fachlich zweifelhaftem und moralisch fragwürdigem Weg ist. Deshalb Augen auf!

Das Erzbistum will 43 Millionen Euro ausgeben, die es gar nicht hat. Wofür?

Aus der funktionierenden, mit Leben erfüllten und traditionsreichen Kathedrale will man einen Steinbruch machen, damit daraus eine x-beliebige Arena werden kann.

Direkt neben der Kathedrale soll mit dem Umbau auch eine acht Meter tiefe riesige Grube für Nebenräume entstehen. Die historischen Fundamente der Bischofskirche würden beim Bau vier Meter höher frei liegen. Die evangelische Friedrichswerdersche Kirche ist bei ähnlicher Gefahrenlage abgerutscht. Will man beim Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale testen, ob Gott katholisch ist oder Millionen regnen lässt für teure Maßnahmen gegen den Einsturz.

Versuch oder Versuchung? Die Schildbürger lassen grüßen.

Doch wir Katholiken möchten uns nicht wieder blamieren.

Hat man nichts aus dem Limburger Skandal gelernt?

**17.11.2015 - 22:32 Uhr von Gast:**

Sanierung Ja, Umbau Nein!

Die baldige und gründliche Sanierung der Kathedrale findet meine volle Zustimmung, nicht aber ein kostspieliger Umbau. Er ist weder aus baulichen noch liturgischen Gründen erforderlich.

Die Kirche muss in unserer Zeit andere Schwerpunkte setzen, als in Stahl und Beton zu investieren.

Papst Franziskus weist die Richtung. Ich hoffe, das Domkapitel folgt diesen Spuren.

Wolfgang Heßler

**18.11.2015 - 22:23 Uhr von Gast:**

Offener Brief zur Pressekonferenz des Erzbistums vom 12.11.2015

An dieser Stelle sollte auf einen Brief hingewiesen werden, der am 14.11.2015 an den Erzbischof gesandt wurde. Es ist die Reaktion einer Gläubigen auf die Presseerklärung des Erzbistums "St.-Hedwigs-Kathedrale Nächste Schritte".

Es geht um die Zukunft der St.-Hedwigs-Kathedrale. Da der Inhalt des Briefes zur Veröffentlichung freigegeben ist, sei der Text hier zitiert:

Sehr geehrter Herr Erzbischof,

nach der Herausgabe der Pressemitteilung vom 12.11.2015 (in Anführungsstriche gesetzte Wörter sind dieser Pressemitteilung entnommen) ist es höchste Zeit, sich als katholischer Christ an Sie zu wenden, um klar zu sagen, dass es nicht der beliebigen Auswahl unterliegt, was mit der St.-Hedwigs-Kathedrale geschieht. Es geht hier nicht um die Entscheidung zwischen zwei Gestaltungsentwürfen!

Deshalb – Es ist kein Beleg für die Richtigkeit des Handelns, wenn „viele (Christen) geschrieben haben“, und egal was geschieht, Ihnen ihre „Verbundenheit“ versichern. Es ist kein Beleg für die Richtigkeit des Handelns, „Empfindungen, Vorerfahrungen, Lebenswege mit ihrer jeweiligen Geschichte“ mit den Motivationen zum anstehenden Baugeschehen zu verquicken. Es ist kein Beleg für die Richtigkeit des Handelns, eine Bischofskirche passend zur „Hauptstadtrolle“ vorweisen zu können, wenn man dieser zeitgeistigen Idee überhaupt nachgehen möchte, und sich dadurch gestärkt zu fühlen glaubt.

Es ist kein Beleg für die Richtigkeit des Handelns, die „theologische Konzeption und Botschaft des Kirchenbaus“ in Frage zu stellen, und die „Öffnung des Kirchenraumes zur Unterkirche als nicht zentral“ anzusehen. Das zeigt, welchem Unverständnis das tiefdurchdachte Konzept Schwipperts ausgesetzt ist. Es ist kein Beleg für die Richtigkeit des Handelns, wenn man „die Umgestaltung durch Hans Schwippert als massiven Eingriff in die Architektur und Substanz der Kathedrale“ diffamiert.

Es gibt ein entscheidendes Argument, das in Ihrem Papier völlig fehlt. Es gibt nur einen „schwerwiegenden Grund“, der der Realisierung des Wettbewerbs entgegen steht. Sie entscheiden über ein Denkmal.\*) Ein Denkmal jedoch unterliegt dem Gesetz zum Schutz von Denkmalen (DSchG Bln 24.April 1995). Der Umgang mit einem Denkmal verpflichtet und ist nicht verhandelbar. Eine Auseinandersetzung mit diesen Gesetzen ist zwingend erforderlich.

Wahlmöglichkeiten – Denkmal oder Umbau – sind nicht vorgesehen. Dazu gibt es in Ihrem Papier kein Wort. Ein echter Mangel!

Mit besten Grüßen (Unterschrift)

\*) [http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste\\_karte\\_datenbank/de/d...](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/d...) " (Die Denkmalsliste enthält sowohl die Innengestaltung, als auch die Gebäudehülle)

**26.11.2015 - 11:05 Uhr von Gast:**

Gunnar Schupelius hat dieser Tage eine sehr gute Kolumne zur St.-Hedwigs-Kathedrale in der BZ verfasst: <https://t.co/ls6X9Rd0IW>

**26.11.2015 - 13:06 Uhr von Gast:**

Befragung der Gläubigen zu Sanierung oder Umbau

Die Katholiken müssten sagen dürfen, welche Verwendung ihrer Kirchensteuern und Spenden sie für richtig halten. Darüber sollte nicht nur hinter verschlossenen Türen gesprochen werden.

Die Anregung in der Kolumne der BZ von Gunnar Schupelius am 24.11.2015 ist bedenkenswert: „Herr Erzbischof, verzichten Sie auf den teuren Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale.“

Unter diesem Titel findet sich im Internet sein lesenswerter Beitrag auf „<http://www.bz-berlin.de/berlin/kolumne/herr-erzbischof-verzichten-sie-auf-den-teuren-umbau-der-hedwigs-kathedrale>“ ([www.bz-berlin.de](http://www.bz-berlin.de))

Jeder Leser kann sich seine Meinung bilden und dazu seine Stimme abgeben. Das offene Gespräch über die Notwendigkeit enormer Bauausgaben in schwierigen Zeiten sollte aber auch in den Gemeinden geführt werden.

**26.11.2015 - 14:44 Uhr von Gast:**

Ich bin gegen jeden "Rückbau"! Das Geld sollte allein für die Sanierung der Kirche in ihrer jetzigen Form, wie sie nach dem Krieg errichtet wurde, gesteckt werden. Diese Form ist nunmehr nach fast 70 Jahren HISTORISCH, ist das so schwer einzusehen? Kann jeder neue (und nunmehr sogar gewesene) Bischof eine eigene Variante fordern?

Ist der Fall von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst nicht abschreckend genug?

Außerdem stinkt diese Änderungswut bei der St.-Hedwigs-Kathedrale sehr nach einem Ost-West-Konflikt: alles muß weg!

Heidi Bochnig, Berlin-Pankow

**07.12.2015 - 14:32 Uhr von Gast:**

Mich bewegt die Frage, was treibt den Dompropst an, die Zerstörung des Denkmals zu wollen und mit allen Mitteln zu fördern?

Mit der Frauenkirche in Dresden ist ein Denkmal wiedererstanden, das sollte der Erzbischof in Dresden eigentlich gesehen haben. Die ev. Kirche Berlin/Brandenburg/Schlesische Oberlausitz ringt um den Erhalt von über 1600 kirchlichen Denkmälern und hat mit der Friedrichswerderschen Kirche schmerzliche Erfahrungen machen müssen!

Und in Berlin soll ein nationales Denkmal, unsere Bischofskirche, ohne Not zerstört und für über 45 Millionen Euro eine Scheußlichkeit geschaffen werden?

Sanierung, technische Verbesserung etc.: JA - Umbau: NEIN!

Jörg-Michael Susa

**08.12.2015 - 15:58 Uhr von Gast:**

Liebe Kirchengemeinde der St.-Hedwigs-Kathedrale!

Berlin hat viele Alleinstellungsmerkmale. Eines davon ist ihr Gotteshaus. Die äußere Schale ein antiker Tempel (Pantheon), der Innenraum in seiner architektonischen Sprache, eine überwältigende spirituelle Aussage.

Dieses Gotteshaus berührt mich seit meinem ersten Besuch zutiefst.

Im Oktober, anlässlich unseres letzten Berlin-Aufenthaltes, besuchten meine Frau und ich die Hedwigs-Kirche am Nachmittag und zu einem abendlichen Konzert. Meine Frau erging es wie mir. Sie war sofort in den Bann dieser sakralen Raumstruktur gezogen.

Wir haben viele Kirchen in Berlin besichtigt, doch keine hat sich in unsere Seele und in unsere Erinnerung so eingeschrieben, wie die St.-Hedwigs-Kathedrale.

Jedem Menschen, mit dem ich über Berlin spreche, erzähle ich von diesem Kirchenraum. Der Blick schwenkt durch das weite Rund des Feierraumes, wird nach unten in die Krypta, hin zum Allerheiligsten gezogen, wandert über den Hauptaltar hinauf zum Kreuz im Zentrum der Kuppel.

Schöner und sichtbarer kann man das Mysterium unseres christlichen Glaubens, mit den Möglichkeiten der Architektur kaum ausdrücken:

Gott ist in Christus für uns Mensch geworden und hat mitten in unserem Kreis, mit uns, gelebt. Er ist für uns in das Reich der Toten hinabgestiegen, von dort ist er wieder auferstanden und hat sich uns gezeigt, damit wir glauben. Und er ist als unser Erlöser hinaufgenommen worden in die Liebe seines Vaters, die auch uns versprochen ist.

Wenn der Priester in der Hedwigs-Kirche die Heilige Messe liest, passiert genau das: Er erzählt vom Leben und Wirken Jesu und stellt ihn in unser Leben. Er steigt die Stufen hinab in die untere Welt, um den Leib des Herrn in unsere Mitte zu bringen, damit wir IHN sehen und im Teilen empfangen können. Er segnet uns und ruft den Geist Gottes auf uns herab, und wir dürfen unseren Blick getrost nach oben richten, zum Kreuz des Erlösers, denn wir sind im Leben nicht verloren und auch nicht im Sterben. Wir sind emporgehoben und getragen, hinein in die Liebe Gottes.

Genau das vermittelt meiner Frau und mir dieser Kirchenraum. Soll das wirklich zerstört werden? Wenn „das Loch“ zugemacht wird, wird der Tod aus unserem Leben ausgegrenzt und damit auch das heute so aktuelle Beispiel des Märtyrerbischofs, der dort in der Krypta seine Grabesstätte hat.

Wenn die räumliche Verknüpfung des Unten mit dem Hier und dem Oben unterbrochen wird, werden das Leben Jesu, sein Sterben und sein Auferstehen symbolisch gebrochen. Die St.-Hedwigs-Kathedrale würde damit der Symbolik ihrer zentralen Achse beraubt und damit auch ihrer spirituellen Aussagekraft.

Beliebige Versammlungsräume gibt es in Berlin weiß Gott genug.

Ing. Johannes Enzendorfer  
Feldstraße 7g  
4400 Steyr  
Österreich

**09.12.2015 - 21:57 Uhr von Gast:**

Gunnar Schupelius, Chefredakteur der BZ, scheint – sehr zum Unmut des Pressesprechers des Erzbistums – Gefallen an der St.-Hedwigs-Kathedrale und ihrer gegenwärtigen Gestaltung zu finden:

<https://t.co/hOo90aQhrL>

**21.12.2015 - 10:06 Uhr von Gast:**

Der RBB meldet, dass selbst Erzbischof Koch unzufrieden mit dem Siegerentwurf ist:

<https://t.co/9Uu0Zhf3Wq> (ab Minute 1:37).

Jetzt wird an einem schlechten Entwurf weiter herumgedoktert, obwohl die maßgeblichen Richtlinien für Planungswettbewerbe die unveränderte Realisierung des prämierten Entwurfs vorsehen.

Daran sieht man doch, dass in der ganzen Sache von Anfang an der Wurm drin war und es Zeit ist, das mangelhafte Verfahren abzubrechen!

**29.12.2015 - 07:46 Uhr von Gast:**

Die „Jahrtausendchance“? Vorsicht !

Ein österreichischer Künstler (L. Zogmayer) schreibt von einer „Jahrtausendchance“ \*. Er möchte die St. Hedwigs-Kathedrale zu Berlin vollständig verändern. Doch großspurige Ankündigungen sind gottlob in der Geschichte kaum Realität geworden.

Was er als „Kathedrale des 21. Jahrhunderts“ \*\* anpreist, ist lediglich die Entleerung und Nivellierung der bestehenden traditionsreichen Bischofskirche.

Die kostspielig und erschöpfend ausgebreitete Phantasie sollte das bleiben, was sie ist:

Eine flüchtige Erscheinung des Jahres 2014, die bald vergessen sein wird.

W. J. Kohl, Berlin

Zitate von Zogmayer:

\* s. Hedwigsbote 10-11/2014

\*\* s. Herder-Korrespondenz 5/2015

**12.01.2016 - 23:59 Uhr von Gast:**

St. Hedwig und die Umbaupläne

Im rbb-Interview des InfoRadios vom 20.12.2015 spricht der an der Planung des Totalumbaus der Kathedrale mitarbeitende Künstler Zogmayer von einer zukünftigen Kathedrale des 21. Jahrhunderts, die neue Anforderungen erfüllen würde.

Zitat aus dem Interview:

"Im 21. Jh., das ist inzwischen klar, wird die Fähigkeit zum Dialog zur Überlebensfrage (...) Und das ist unser Kontext. Also hier muss sich Religion, auch Kult und Liturgie positionieren. Und wir sagen als ersten Punkt, die Kathedrale des 21. Jhs muss für Dialog stehen."

Zum Umbauentwurf sagt Prof. H. J. Meyer von den „Freunden der St. Hedwigs-Kathedrale" im selben Interview, Zitat:

„Ich sag's mal in einer gewissen polemischen Zuspitzung: Was sie bieten, ist ein Stuhlkreis in einer Kuppelhalle. Nun ist ein Stuhlkreis für eine Diskussion geeignet, ein so großer Stuhlkreis dagegen nicht. So kann man nicht diskutieren und so kann man auch nicht Gottesdienst feiern. So kann man auch nicht von vorne predigen und die Gemeinde erreichen."

Aber die Leitung der Erzbistums, die Zogmayers Arbeit unterstützt, verweigert im jetzigen 21. Jh. seit Sommer 2014 einen echten Dialog mit denen, die sich für den Erhalt und die notwendige Sanierung der denkmalgeschützten Innengestaltung der Kathedrale einsetzen.

Damit würde diese umgebaute Kathedrale des 21. Jh. nicht für Dialog stehen.

J. Manderla, Berlin

**08.02.2016 - 14:20 Uhr von Gast:**

Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale

Unsere St.-Hedwigs-Kathedrale muß saniert werden und das ist gut so. Aber wer kommt auf die Idee, eine denkmalgeschützte Kathedrale umzubauen? Wer kann so etwas zulassen?

Niemand käme auf die Idee, den Berliner Dom umzubauen. Wer soll das Geld für die utopischen Pläne unserer Kirchenoberhäupter aufbringen? Es ist noch nicht lange her, dass wir Bettelbriefe vom damaligen Kardinal erhalten haben, um die Finanzen unseres Bistums aufzubessern.

Wenn dieses umfangreiche Bauvorhaben durchgeführt werden sollte, wird es Jahre dauern bis zur Fertigstellung. Bestes Beispiel ist die Staatsoper und die sollte wirklich nur saniert und modernisiert werden.

In dieser Zeit werden noch einige tausend Katholiken aus der Kirche austreten, weil sie diese Verschwendung nicht mittragen wollen. Wer will sich bei diesem Vorhaben profilieren? Bischof Tebartz van Elst sollte ja allen in Erinnerung sein. In allen Berliner Gemeinden muss gespart werden, alle sollen ehrenamtlich tätig sein, weil das Geld nicht reicht. Ich glaube in unserem Ordinariat hat man den Blick für das Wesentliche verloren.

Eine Berliner Katholikin

**04.04.2016 - 06:26 Uhr von Gast:**

Danke für diese Worte. Ich stimme Ihnen voll und ganz zu.

Ein Katholik von Rügen

**17.02.2016 - 10:12 Uhr von Gast:**

Dieser Tage schickte mir der Deutsche Caritasverband die Spendenbescheinigung für 2015 zu, immerhin für eine stattliche Summe von ca. 80% einer Monatsrente. Meine Frau schaut manchmal auch in meine Post. Diesmal war sie empört:

"Mir rechnest Du jeden Euro vor und hier, allein bei der Caritas, soviel ... Und bei der St.-Hedwigs-Kathedrale wollen sie das Geld haufenweise und unnötig zum Fenster rauswerfen, unser Geld!"

Was soll man dazu sagen? Äpfel mit Birnen verwechselt? Sie hat wohl wieder mal recht, mindestens im Sinne des Papstes Franziskus, der das Geld der Kirche als Geld der Armen betrachtet.

Da werde ich wohl morgen gleich meine Bank-Einzugsermächtigung für die Caritas zurückziehen. Und auch ansonsten gegenüber den Spendenaufrufen der kirchlichen Hilfsorganisationen mein Herz hart machen. Die Caritasdirektoren werden schon wissen, wo die vielen Millionen für die eigentlichen Anliegen der Kirche deponiert sind. Und es scheint Überfluss zu herrschen. Oder Misswirtschaft?

**17.02.2016 - 14:36 Uhr von Gast:**

Meine erste Assoziation zu dem abgebildeten Modell war: Eine interessante, vielleicht sogar moderne Raum- und Platz-Gestaltung eines Plenarsaals. Der Plenarsaal ist in seiner Funktion eine soziale Einrichtung, er ist auf das soziale Leben einer Gemeinschaft ausgerichtet. Hier stehen die Redner im Mittelpunkt, die Persönlichkeiten und die Gestaltung sozialer Strukturen.

Eine Kirche – welcher Größe und Form auch immer – ist auf das Höchste, ist auf das Göttliche ausgerichtet. Hier geht es nicht um menschliche Gemeinschaft, hier ist letztlich jeder allein – mit sich und dem Höchsten. Ein spiritueller Raum sollte dementsprechend unmittelbar ausdrücken, dass es sich um einen geistlichen Raum handelt; er sollte unmerklich das Meditative, die Versenkung unterstützen, schon beim Betreten ...

Es gibt die klare Unterscheidung von Priesterschaft und Sozialdienst: Der Sozialarbeiter hat das Menschliche im Fokus, der Priester das Göttliche. Die Kirche ist kein sozialer, sondern ein spiritueller Raum.

Mit freundlichen Grüßen, Nirmalo J. Schröder

**12.03.2016 - 18:12 Uhr von Gast:**

Die Kathedrale gleicht dann der Pfarrkirche St. Stefan in Karlsruhe (Bau von Friedrich Weinbrenner). Ich kann dieser runden Form nichts abgewinnen.

**14.03.2016 - 16:32 Uhr von Gast:**

Der Hinweis auf St. Stefan in Karlsruhe ist aufschlussreich für St. Hedwig in Berlin. Im Internet findet man die Bilder des Innenraums der Karlsruher Pfarrkirche. 2011 wurde St. Stefan neu gestaltet. Das Wettbewerbsergebnis für St. Hedwig von 2014 weist dazu eine verdächtige Ähnlichkeit auf.

Aber das Original in Karlsruhe ist wesentlich besser. Die Pfarrkirche hat kleinere Ausmaße, dennoch liegt der Altarbereich außermittig und wurde angehoben. Kirchenbänke, die auch das Knien ermöglichen, umgeben asymmetrisch den Altar.

Worin besteht nun das Neue im Entwurf zum teuren Totalumbau der St. Hedwig-Kathedrale? Für Berlin ist die „Nachschöpfung“ zur Abwechslung ganz in weiß gehalten mit Milchglasfenstern. Radikale Reduktion ließe eine Versammlungshalle entstehen, wo bislang eine Kirche erkennbar war. Eine banale Raumwirkung entstünde, durch das Muster der Aufstellung von Stühlen gebildet. Doch eine Lösung für die Erfordernisse einer Bischofskirche ist nicht in Sicht.

**25.03.2016 - 21:27 Uhr von Gast:**

Dieser Bau hat nichts mehr mit einer Kirche zu tun, sondern mit einem politischen Versammlungsraum. Wie hier schon richtig kommentiert wurde: der Redner steht im Mittelpunkt. Gott sollte aber immer an der Spitze stehen den höchsten Platz haben. Nicht umsonst waren die Kirchen so gebaut, dass alles, vom Volk angefangen, über den Priester als Hirte und Führer des Volkes in eine Richtung, nämlich zum Herrn ausgerichtet auf den Hochaltar schaut. Bereits nach dem II. Vatikanum wurde das "umgebaut" und mit dem Volksaltar die Richtung verändert, obwohl das so im Vatikanum nie gefordert war - wenn man es ehrlich liest.

Das hier jetzt ist der Gipfel an Abwendung von Gott - entspricht genau dem heutigen Zeitgeist: wir Menschen drehen uns nur noch um uns selbst in unserem maßlosen Egoismus und drängen Gott aus unserem Leben.

29.03.2016 - 12:37 Uhr von Gast:

Durchsichtige Lösung: Demut

Sehr geehrte Exzellenz Dr. Koch,

uns ist allen bewußt, daß der Umbau der Kathedrale einerseits eine haustechnische Notwendigkeit ist und die Wellen schlagen auch hier hoch, wenn es um die Ausformung der Lösung in concreto geht, was man additiv daraus noch machen könnte. Gerne kann man mir Feigheit vorwerfen, Exzellenz, Stimmen können laut werden, ich versuche Sie. Trübe die Versuchung an Sie heran, Sie von einen "großen Wurf der Kirchenarchitektur" abzubringen. Man mag mir vorwerfen, eine Gelegenheit zu einer schönen, großartigen, repräsentativen Kathedrale in der Hauptstadt kleinzumachen. Da wäre es gut, sich auf die Technik (Heizung & Lüftung) zu konzentrieren und einem "Großen Wurf" keinen Raum zu geben.

Vielleicht sollte wir die Radikalismen in der Debatte aus dem Blick lassen und uns einer Mittellösung zuwenden - belassen was wir haben und einsetzen, was uns fehlt. Der Mittelpunkt auf der Strecke zwischen Resignation und Hochmut heißt Demut – die Resignation des Hände-in-den-Schoß-legens und der Hochmut Millionen für Ästhetisierung in die Hand zu nehmen, um die wir bei anderen Diözesen betteln müssen... Jesus sprach nicht mit „Fundraising-Managern“, der sprach mit Bettlern. Bleiben wir auf dem Teppich - nach Limburg ist das Auge der Presse in einer säkularisierten Welt schärfer denn je auf uns gerichtet.

Zugegeben ich bin kein Innenarchitekt kann also nur eine Idee anbieten, einen Mittelweges eröffnen:

Neben den liturgischen Aspekten rückt die dauerhafte Kostenposition, die sich aus der Energieeffizienz heraus ergibt, dräuender denn je in den Fokus. Die Unterkirche zu heizen, bedeutet wohl auch immer auch die Katherdale von der Kuppel an abwärts zu beheizen. Da heraus rührt stets der Verschluß der Unterkirche in den Entwürfen wohl her. Wenn man die Rundung der Öffnung der Unterkirche mit einem flachen „gläsernen“ Polygon abdeckt. So fügte man dem Bau eine kleine Veränderung zu, der die Formensprache der Kuppel der Kathedrale in gesenkter Form aufgreift. Wieder ein selbsttragendes Element, daß ein Symbol der Kirche selber ist. Eine Leichtkonstruktion aus Kunststoff ermöglicht eine geringes Gewicht (denken wir an unsere Brillen"gläser" aus Kunststoff) und verschmälerte das notwendige tragende Gestell - vielleicht läßt sich dieses durch ein geschickte Konstruktion sogar auf den Bereich der Öffnung um den Zugang verringern. Ein marginaler Eingriff in den Raum schafft eine ästhetische Lösung und enthebt uns von großen Eingriffen in die Bausubstanz, die die Metropolitankirche auf lange Zeit zu einer Baustelle degradieren würde und den Metropoliten seiner Wirkungsstätte berauben.. Somit bliebe der Zugang zur Unterkirche vorhanden – der Blick hinein auch - das vorhandene Glasgeländer der Umrandung würde in der Lösung aufgegriffen und eine flache Kuppel störte nicht den Blick der Gemeinde auf Altar und Chorraum.

Wäre es da nicht sinnvoller die Wärmeeffizienz zu verbessern durch neue Fenster, die die Nachkriegstristess des „sich wiederholenden Kacheldesigns“ ablösen und zu den Besuchern und Gläubigen wieder sprechen. Bilder, die auch den touristischen Besuchern erzählen von der Botschaft Jesu – gerade als missionierendes Element eines Sakralbaus. Solches finden wir in der kleinsten Dorfkapelle, ein reicher Erfahrungsfundus auf den wir uns getrost stü[r]zen können. Und vergessen wir nicht: Kinder betrachten die leuchtenden Bilder eingehend, wenn sie der Predigt nicht folgen können – gemahnt uns das nicht an Mt 18,3? Die Themenmenge für die Fenster ist derart reichhaltig, daß Sie einen neuen Streit bei der Auswahl vom Zaune brechen werden, egal ob sie 8/9 Seligpreisungen, zwei Quadrotychons, acht Heiligenbilder oder einen AT und NT-zyklus ausloben – die Anzahl von acht zentralen Fenstern ist etwas schwierig... wie unser ganzes Bistum. Aber das macht ja auch seinen Charme aus.

In tiefer Dankbarkeit hier einen kleinen Beitrag leisten zu können verbleibe ich mit Segenswünschen für Sie.

Gelobt sei Jesus Christus!

Ihr Christian Pichmann

31.03.2016 - 14:42 Uhr von Gast:

Die Idee eines Stuhlkreises in einer Kuppelhalle ist weder originell noch praktisch. Wenn man unbedingt diese unter Denkmalschutz stehende Kirche für viel Geld umbauen muss, dann doch bitte so, dass Priester und Gemeinde sich in die Augen schauen und kommunizieren oder sich gemeinsam zum Hochaltar, zu Gott wenden können. Ein zentraler Altar eignet sich eher für Brandopfer.

rolfruessmann@arcor.de

**01.04.2016 - 11:06 Uhr von Gast:**

Gerade habe ich die Kommentarseite zur Umgestaltung der St.-Hedwigs-Kathedrale entdeckt und möchte als einfache Gläubige alle Beteiligten darum bitten, zusammen inne zu halten! Es gibt berechtigten Einspruch gegen den Siegerentwurf und es ist hoffentlich noch nicht zu spät, um, wie bei St. Stephan in Karlsruhe, gemeinsam aufzubrechen!

Der Denkmalschutz eines wichtigen Gebäudes macht nur Sinn, wenn er bei Veränderungen beachtet wird! Nachhaltige Weiterentwicklung ist daher angesagt! Denkmalschutz bewahrt auch die Geschichte eines Gebäudes und "Tante Hedwig", wie diese Bischofskirche gerne genannt wird, hat eine besondere Geschichte! Sie gilt es zu bewahren! Es ist für mich nicht erklärbar, warum gerade hier so sichtbar diese Geschichte "gelöscht" wird! Dies ist heute eher nicht mehr der Fall!

Es gilt, all die guten Gedanken der Kommentare auf dieser Seite mit einzubeziehen, um "Tante Hedwig" behutsam zu erneuern! Gerne begleite ich diesen Weg mit meinem täglichen Gebet aus weiter Entfernung vom Niederrhein und hoffe auf ein kleines Wunder in der Osterzeit!

Der Weg der Erneuerung dieser bedeutenden Kirche sollte vor allem auch ein gemeinsamer geistlicher Weg sein! Der Auferstandene ist unser Wegbegleiter! In der orthodoxen Kirche lautet der Ostergruß: Jesus Christus ist auferstanden, ja, er ist wahrhaft auferstanden!

Das Friedensgebet des Hl. Franz von Assisi möge allen Beteiligten dieser Erneuerung eine gute Hilfe sein, um gemeinsam das Beste für "Tante Hedwig" zu tun! In diesem Sinne wäre es schön, bald erfreuliche Nachrichten zu hören!

**08.04.2016 - 07:34 Uhr von Gast:**

Großspürigkeit statt Mitmenschlichkeit?

Mit der Reduzierung auf die Frage der Finanzierbarkeit eines Kathedralumbaus kann der Erzbischof vom Hauptproblem nicht ablenken. Natürlich hat die Katholische Kirche genug Geld. Die Bilanz des Erzbistums Köln belegt das deutlich. Da stehen mehrere Milliarden Euro zu Buche.

Aber soll das Geld tatsächlich für einen baulich nicht notwendigen Umbau der weitgehend intakten Hedwigskathedrale in Berlin ausgegeben werden? Was würde das über die Haltung der Katholischen Kirche in der aktuellen gesellschaftlichen Situation aussagen?

Zusätzlich will das Erzbistum Berlin für diese Teilzerstörung eines Baudenkmals noch staatliche Förderung verlangen.

Von Barmherzigkeit reden und egoistisch handeln - wie sollen Katholiken mit dieser Doppelmoral Bedürftigen gegenüberreten? Angesichts derartiger Pläne sollte notwendige Scham zu echtem karitativen Handeln führen. Nächstenliebe besteht nicht darin, lediglich den Rest weiterzugeben, der nach dem Eigenverbrauch für einen nur formal zu begründenden, teuren Umbau übrigbleibt.

Durch den Umbau würde die Kathedrale zu einem Monument des Egoismus der Katholischen Kirche.

**12.04.2016 - 12:53 Uhr von Gast:**

Verein oder Kirche

Im Osterbrief für 2016 stellt der Erzbischof uns und sich selbst die Frage:

„Unterscheiden wir uns in unserer Lebenspraxis von denen, die nicht an die Auferstehung glauben können oder wollen?“

Nach gründlicher Betrachtung können wir seine Skepsis nur teilen.

Nein, wir unterscheiden uns als Christen zu wenig, wenn wir wirklich an die Auferstehung glauben.

Der Fußballverein Herta BSC Berlin wünscht sich eine neue Arena, obwohl man im Olympiastadion spielen kann. Die Verantwortlichen des Erzbistums Berlin möchten die Bischofskirche für viel Geld, das sie nicht haben, radikal umbauen, obwohl sie mit der einzigartigen St. Hedwigs-Kathedrale über ein weltweit bewundertes, intaktes Gotteshaus verfügen.

In der Tat, wir verlieren wohl die Botschaft Jesu aus den Augen. Auch die eindringlichen Worte von Papst Franziskus, der zu Bescheidenheit und Barmherzigkeit mahnt, verhallen bei diesem Thema ohne Wirkung.

**18.04.2016 - 09:49 Uhr von Gast:**

„Haltet den Dieb“ schreit der ertappte Spitzbube, dem es gelungen ist, sich unter die Schar seiner Verfolger zu mischen, um damit sich und seine Beute in Sicherheit zu bringen.

Seit Kardinal Woelki mit seinem „Das Loch muss weg“ die Debatte und erste Fakten zur Teilerstörung der Berliner Kathedrale in Gang gebracht hatte, verstummen nicht die besorgten Mahnungen vieler Berliner Katholiken, statt eines radikalen Umbaus lediglich eine behutsame Sanierung vorzunehmen. Seit Bekanntwerden der Umbaupläne durch die Bistumsleitung warnen – erschrocken ob des beabsichtigten Kulturfrevels – namhafte Denkmalschützer, Architekten und Kulturwissenschaftler vor der Teilerstörung, ohne dass die Bistumsleitung öffentlich zur Sache reagiert. Im Gegenteil, es werden genehme Voten durch meinungsabhängige Gremien produziert und präsentiert.

Es überrascht fast, dass nun, nachdem am 21. März 2016 ein offener Brief in drängender Situation zum Erhalt dieses einzigartigen Kirchenbaus, unterzeichnet von einer großen Zahl renommierter Kunstwissenschaftler in europaweitem Maßstab, veröffentlicht wurde, die Bistumsleitung sich doch noch öffentlich dazu äußert.

Man versichert den Lesern, dass man von Anfang an die Bereiche Architektur, Denkmalschutz und Kulturerbe hochrangig bedacht habe und es weiter tun werde.

Das klingt beruhigend, als ob Kritik von Außen gar nicht notwendig sei. Bei Lichte besehen ist es jedoch nur das bewährte „Haltet den Dieb“, in der Gewissheit, sich und die Beute bereits in Sicherheit gebracht zu haben.

Bernhard Schymalla

**19.04.2016 - 11:51 Uhr von Gast:**

Warum gibt es keine Umfrage bei den Berlinern Katholiken? Dies wäre sicherlich eine gute Entscheidungshilfe für den Erzbischof.

Für die gelebte, tägliche Barmherzigkeit benötigen wir Christen keinen Umbau in Millionenhöhe. Christus hätte das Geld unter den Armen und Bedürftigen verteilt! "das habt ihr mir getan...!"

G. Engelmann, Berlin-Lichterfelde

**25.04.2016 - 00:59 Uhr von Gast:**

Den Stein vor das Grab rollen?

Im Ostergruß des Erzbischofs ist zu lesen: „Wir können die Gräber unseres Unglaubens und unserer Trägheit verlassen, denn auch der Stein vor unserem Grab ist weggerollt.“

Doch gelingt uns das dadurch, dass wir den Zugang zu den Gräbern vorbildhafter Märtyrer in der Kathedrale mit Beton verschließen – den Stein davor rollen?

Wir lesen von dem Zeugnis, das „die Menschen gerade in unserer Gesellschaft“ bräuchten. Gleichzeitig trägt man sich im Erzbistum mit dem Gedanken, das Zeugnis des seligen Bernhard Lichtenberg der unmittelbaren Aufmerksamkeit zu entziehen, in den „Keller“ zu verbannen.

Als Christen hoffen wir auf die erweckende Kraft der österlichen Heilsbotschaft und vertrauen der erhellenden Wirkung des Hl. Geistes.

**28.04.2016 - 13:45 Uhr von Gast:**

Skonto für den lieben Gott

Bei einer Pressekonferenz des Erzbistums Berlin im November 2015 war zu erfahren, dass die gründliche Reinigung der St. Hedwigs-Kathedrale (Wände, Fenster etc.) ca. 50.000 Euro kosten würde, die man sich angesichts der bevorstehenden „Sanierung“ doch sparen könne.

Mit dem gleichen Argument hat aber schon vor 3 Jahren Kardinal Woelki den Umbauwettbewerb begründet. Seitdem sind 2,3 Millionen Euro für eben diesen Wettbewerb und die Vorbereitungen eines Umbaus ausgegeben worden.

Die Gegenüberstellung der Kosten ergibt folgendes:

Zwei Prozent dessen, was Planer und Berater erhielten, hätte genügt, dem Haus des Herrn seit drei Jahren einen würdigeren Rahmen für Gottesdienste zu geben. War von den bisherigen Vorbereitungskosten eines Kathedralumbaus nicht wenigstens dieser Skontobetrag zur Ehre Gottes übrig?



**10.05.2016 - 10:52 Uhr von Gast:**

Hat denn noch niemand bemerkt, dass sogar im Petersdom in Rom eine Treppe vom Hochaltar in die Krypta führt? Vielleicht hat der Architekt Schwippert das als Anregung für die Gestaltung unserer St.-Hedwigs-Kathedrale aufgenommen!

Lasst doch die Treppe und das "Loch" bestehen.

Franz Michalke, Berlin

**23.05.2016 - 14:18 Uhr von Gast:**

„Herr Präsident! Meine Damen und Herren!“

Das höre ich, wenn ich den Entwurf zur Umgestaltung des Berliner Hedwigsdoms sehe.

Ein weiterer parlamentarischer Plenarsaal in der Hauptstadt.

Mit einem Unterschied: im Bundestag schwebt der Bundesadler unübersehbar über der Versammlung: das Zeichen Christi, das Kreuz, ist nach dem Entwurf der Umgestaltung der Kathedrale in einer Nische abgestellt, für einen Teil der Versammlung im Rücken.

Der Soziologe Eugen Rosenstock-Huussy sagt: „Der Unterschied zwischen Heidentum und Christentum ist der Unterschied von Kreis und Kreuz“.

Im Kreis steht das sich selbst unaufhörlich reflektierende Ich im Mittelpunkt.

Das Kreuz steht für die auf Andere geöffnete Existenz.

Christen versammeln sich nicht in geschlossenen Kreisen,

sie erwarten ja jemanden: Christus:

im Bruder, in der Schwester und IHN selbst am Ende der Zeit.

„Bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Herrn Jesus Christus erwarten“, heißt es im Nachgebet zum Vaterunser ... diese Ausrichtung sollte in einer christlichen Versammlung einen Ausdruck finden.

Und noch etwas ganz Praktisches:

Wo findet denn der geplagte und leidende Mensch hier einen Ort der Geborgenheit, wenn er kommt, um an der Messe teilzunehmen.

Von allen Seiten wird er angeschaut. Kein Ort für Weinende - nur für Gutgelaunte und Erfolgreiche.

Ein zu viel an Gemeinschaft schließt aus.

Ich darf auch in einer Kirche Menschen nicht zwingen, ihre Not öffentlich zu machen.

Hier kommen Menschen zusammen, die nicht auf dem gleichen Level sind, die aber die gleiche Sehnsucht verbindet, hier ein Ort zu haben im Angesicht Gottes.

Unsere Mütter und Väter im Glauben wussten, dass zum Beten eine Orientierung gehört, die über den eigenen Kreis und das eigene Leben hinausführt... „ins Weite“ ( Psalm 18,20).

**28.06.2016 - 09:31 Uhr von Gast:**

Appell an Verantwortung, Vernunft und Bistumstradition

Mit dem Vorschieben vermeintlicher Änderungsnotwendigkeit wird nun schon seit 2011 eine Reinigung der Kathedrale abgelehnt, die zu verantwortungsvoller Gebäudepflege gehören würde. Die liturgisch unbegründeten und baulich unnötigen Umbauvorschläge sollten endlich ad acta gelegt werden. Eine denkmalgerechte Sanierung und behutsame Weiterentwicklung der Kathedrale wird ohnehin von der theologisch-liturgisch informierten und kulturell interessierten Öffentlichkeit erwartet.

Mit einem Bekenntnis zur Pflege lebendiger Tradition und Erhaltung ererbter Werte würde sich Erzbischof Dr. Koch in die bewusste Nachfolge seiner verdienstvollen Amtsvorgänger Weskamm, Döpfner, Bengsch, Meisner und Sterzinsky stellen. So wäre auch das würdige Gedenken an den Märtyrer Bernhard Lichtenberg bewahrt, der vor 20 Jahren selig gesprochen wurde. Die Grabkapelle des Seligen ist durch die besondere Gestaltung der Kathedrale sichtbarer und leicht zugänglicher Bestandteil des permanent genutzten Kirchenraums. Diese Verbindung sollte nicht durch Stahlbeton getrennt werden.

Würden die kostspieligen und gestalterisch fragwürdigen Umbaupläne weiter vorangetrieben, sind neben der Spaltung der Gemeinde auch die baulichen Gefährdungen und Kostensteigerungen durch die riskanten Tiefbauten im Grundwasserbereich zu erwarten. Die Untersuchungsberichte zur Staatsoper und zum BER können als Beispiele lehren, einen weiteren Skandal durch die Abkehr von dem geplanten abenteuerlichen Umbau zu vermeiden. Viele Fachleute hoffen auf die Einsicht der Verantwortlichen und die kluge Entscheidung des Erzbischofs zur Sanierung ohne radikalen Umbau.

28.06.2016 - 13:47 Uhr von Gast:

Hallo,

ich bin gespannt, ob unser Erzbischof sein Versprechen wahr macht und seine Entscheidung zur Zukunft der Innengestaltung zum Sommerbeginn verkündet.

Wie wird er wohl entscheiden? Er hat sich ja schon vor längerer Zeit seine Meinung zur Zukunft der Kathedrale gebildet, wie offiziell zu lesen war.

Wird er autonom entscheiden können oder werden die Menschen, die für die Schließung der Bodenöffnung zur Unterkirche sind, starken Einfluss auf die Entscheidung des Erzbischofs nehmen?

Was wird werden, wenn der Erzbischof den Umbau verkündet?

Hoffentlich wird sich die Presse dann nicht an den vielen Millionen Euro stören, die die Katholische Kirche ohne triftigen Grund für einen Totalumbau ausgeben würde.

29.06.2016 - 12:24 Uhr von Gast:

Welche „Entscheidung“ wird erwartet?

Die „Entscheidung“ eines, der nichts entscheiden kann,

– von Bischofskonferenz und Kirchenlobby gedrängt,

– wortlos hinter Gremien versteckt,

– nach gültigem Gesetz keinesfalls befugt,

ein Baudenkmal und Zentrum der Bistumstradition zu zerstören?

Dieser Beitrag wurde von der Redaktion des „Tag des Herrn“ nicht online gestellt.

Daraufhin musste, wie schon beim Beitrag vom 21.03.2016, die Redaktion zur Veröffentlichung aufgefordert werden, was wieder nur mit Verspätung und falschem Datum geschah.

<http://www.freunde-hedwigskathedrale.de/aktuelles-und-anliegen/tag-des-herrn-online/>

07.07.2016 - 07:19 Uhr von Gast:

Welche „Entscheidung“ wird erwartet? Die „Entscheidung“ eines, der nichts entscheiden kann,

– von Bischofskonferenz und Kirchenlobby gedrängt,

– wortlos hinter Gremien versteckt,

– nach gültigem Gesetz keinesfalls befugt, ein Baudenkmal und Zentrum der Bistumstradition zu zerstören?

Werner Kohl, Berlin

27.07.2016 - 16:17 Uhr von Gast:

In der katholischen Wochenzeitschrift "Christ in der Gegenwart" Nr.30 findet sich ein Kommentar zur Neuinszenierung des "Parsifal" am 25.07.2016 in Bayreuth.

Im Hinblick auf das drohende Schicksal unserer Hedwigskathedrale darf ich daraus den letzten Abschnitt zitieren:

"Über seinen eignen Glauben sagt Laufenberg in der "Frankfurter Rundschau", er sei katholisch aufgewachsen, doch im Alter von 49 Jahren aus der Kirche ausgetreten. Grund sei die "Politik" des Kölner Kardinals Joachim Meisner "und seiner Mitstreiter" gewesen, "weil ich die Heuchelei, das Machtgehabe, diesen Reichtum, mit dem sie nichts Barmherziges anfangen, nicht mehr ertragen konnte."

Eine persönliche Erfahrung des Regisseurs Uwe Eric Laufenberg, nicht maßgeblich, doch auch nicht zu übersehen. Eine von vielen Erfahrungen, wo Menschen ob mangelnder Glaubwürdigkeit der Kirchenleitung enttäuscht werden und Konsequenzen ziehen.

B. Schymalla, Berlin

**02.08.2016 - 10:55 Uhr von Gast:**

Es ist einige Zeit seit dem 1.4.2016 vergangen. Es gibt immer noch keine öffentliche Bekanntmachung, wie es mit

"unserer Tante Hedwig" weitergehen soll! Es wird wohl seine Gründe haben! Hoffentlich liegt es nicht an den Gründen, die Regisseur Uwe Eric Laufenberg aus unserer Kirche "heraus getrieben" haben!!! Es wäre sehr, sehr schade, wenn unsere Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen immer noch nicht weiter wäre!!! Der Blick auf Jesus Christus selber, der in dieser Kathedrale gerade durch das beeindruckende Glaubenszeugnis der Hl. Hedwig von Schlesien und des Seligen Bernhard Lichtenberg zu uns sprechen möchte, kann uns alle zu einer guten gemeinsamen Entscheidung geleiten!!! Es gibt dazu keine andere Wahl!!! Dieser Weg wird sehr, sehr mühselig, aber in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus dürfen wir auf seine Wegbegleitung vertrauen!! Seine Begleitung bringt uns an ein gutes gemeinsames Ziel! Alle anderen Wege gründen auf allzu Menschliches, was zutiefst traurig wäre!!! Wir sollen keine "Sofa-Christen" sein, hat Papst Franziskus in Krakau nicht nur den Jugendlichen zugerufen!!!

Es wird Zeit, dass wir alle gemeinsam "unsere Tante Hedwig" auf einen guten Weg in die Zukunft bringen!!! Das Gebet gibt mir die Kraft all diese Vorgänge auszuhalten und zu hoffen und zu hoffen.....!!!!!!

**21.08.2016 - 08:58 Uhr von Gast:**

Gleich in zwei aufeinander folgenden Ausgaben des "Tag des Herrn", Nr. 31 und Nr. 32, wird der Kalender "St. Hedwigs-Kathedrale, Kalender 2017" mit eindeutigen Empfehlungen von Erzbischof Heiner Koch beworben. Seine Worte sind so überzeugt und überzeugend, dass man sie einfach nochmal zitieren muss:

"Der Künstler Matthias Beckmann hat sich intensiv mit der Kathedrale beschäftigt, er hat sie genau betrachtet, hat sich ganz auf den Raum, die Gestaltung und die Menschen eingelassen, die dort Ruhe, Besinnung oder Trost suchen. Der Kalender lädt uns ein, die Kathedrale neu aufmerksam wahrzunehmen, selbst wieder genau hinzusehen und uns damit zu beschäftigen. Monat für Monat aus einer anderen Perspektive ... Matthias Beckmann zeigt uns mit seinem Zeichenstift seine Kathedrale, damit sie immer mehr unsere Kathedrale wird."

Ich verstehe diese Worte so, dass sie nicht nur ein Lob für den Zeichenstift des Künstlers und eine Werbung für ein Produkt des St. Benno Verlages sein wollen. Hier spricht der Berliner Erzbischof als prominenter Freund seiner und unserer Kathedrale in ihrer heutigen Gestaltung, er identifiziert sich mit ihr und empfiehlt uns, sie auch uns zu eigen zu machen. Es sind langersehnte Worte. Die offizielle Entscheidungskundgabe zur behutsamen Sanierung des Gotteshauses dürfen wir nun beruhigt abwarten.

B. Schymalla

**05.09.2016 - 15:46 Uhr von Gast:**

Ich denke, ein Problem im Zusammenhang mit dem Umbau von St. Hedwig liegt vielleicht auch an der unschönen Diskussion, die offensichtlich mit großem Eifer darum herum gebaut wird - nur wenige Mausklicks entfernt.

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind" - könnte da nicht auch dementsprechend diskutiert werden? Mit Respekt und Achtung vor der Position des anderen?

Es geht doch zentral um die Frage, wie wir am Tisch des Herrn zusammenkommen wollen. Diese Frage ist nicht leicht - und die Baugeschichte von St. Hedwig bietet dazu keine einfachen Antworten an.

Stark verkürzt argumentiert...wie wollen wir am Tisch des Herrn zusammenkommen...im jahrelang schwelenden Streit?

**15.09.2016 - 15:08 Uhr von Gast:**

Schon seit fast drei Jahren steht das Zentrum der Berliner Diözese, die St. Hedwigs-Kathedrale, zur Disposition. Ein irritierender Umstand, der das Erzbistum belastet.

Im ehrwürdigen Gotteshaus drängt sich seit über zwei Jahren eine Werbeecke in das Blickfeld derer, die in der Kirche Einkehr halten möchten. Ein Holzmodell zeigt, was aus der Kathedrale werden soll. Dieser eindimensionale Entwurf ist banal. Das Kreuz, das für Christus steht, ist in eine Nische verbannt. Im Zentrum ein runder Sockel, der allerlei Nutzung ermöglicht. Die Basis für ein Götzenbild, das goldene Kalb? Wie bei steinzeitlichem Brandopfer umringen Zuschauerplätze in mehreren Reihen die Kultstätte.

Aber Christen möchten, dass der HERR im Mittelpunkt bleibt. Nur ER sollte uns leiten. Das Haus Gottes ist kein Objekt zur Profilierung der Kirche und ihrer Verantwortlichen.

Die Unterstützung oder Führung durch einen Hirten wäre hilfreich. Doch da ist nur Schweigen, keine Kommunikation mit Fragenden.

So tönt nur der Schlachtruf derer, die Veränderung durch „radikale Reduktion“ wünschen: „Wir wollen keine DDR-Katholiken-Gedenkkirche.“ Viele Laienvertreter scharten sich um den Wortführer, ohne dessen irreführenden Spruch zu hinterfragen.

In Deutschland wird die Kirche bisher von den Steuern der Mitglieder mitgetragen. Entsprechend den Verhältnissen und den Hinweisen des Papstes sollten kirchliche Investitionen von Substanzschonung und Sparsamkeit geleitet sein. Das Erzbistum Berlin könnte aus eigenen Mitteln die Kathedrale für ca. 4 Mio. Euro fachgerecht sanieren, technisch ertüchtigen und zukunftsorientiert weiterentwickeln.

Ein technisch unnötiger Umbau für mindestens 43 Mio. Euro ist dagegen nur durch fremde Geldgeber zu finanzieren. Wenn externe Interessenvertreter mit ihren Wünschen das Handeln der Kirche bestimmen, sind Steuergaben der Gläubigen nicht mehr sinnvoll. Aufrichtige Christen werden entsprechende Zeichen setzen. Jesus sagte: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ Wir müssen uns entscheiden.

Fortdauernde Vernachlässigung der Bischofskirche, Spaltung der Gemeinden, Wachsendes Desinteresse der Christen und der Gesellschaft - Es sind schon viele Schäden durch die Diskreditierung der Kathedrale eingetreten.

Dennoch hoffen Gläubige noch immer, dass der Heilige Geist die geistige Vakanz beenden wird.

Ein Bekenntnis zur Bistumstradition und zu Erhalt und Weiterentwicklung der bestehenden Kathedrale tut not.

**02.10.2016 - 18:10 Uhr von Gast:**

Der Umbau der alten Tante Hedwig ist dringend Notwendig.

Viele Reden von Denkmalschutz ,aber wie sieht der Innenraum aus?

Was ist da Denkmalschützend Wert? Ich selbst gehe öfters zu den Gottesdienste und ärgere mich über den Zustand wie die Kathedrale von Innen aussieht. Die neuen Entwürfe, da kann man Geteilter Meinung sein, doch eine Veränderung muss kommen, eine Totalsanierung muss aber in diesem Sinne nicht sein. Ein Hochaltar, neue Kirchenbänke und frische Farbe würde gänzlich reichen. Jetzt Ähnelt die Kathedrale eher einen Bahnhof mit katholischen Inhalt.

Der Berliner Dom hat es geschafft ohne großes Aufsehen sich wieder in seiner Vollen Pracht zu Zeigen und ein Anziehungspunkt zu werden. Unsere Kathedrale ist eher das hässliche Entlein ,leider.

Architekten Clemens Holzmeister hatte eine gute Lösung für den Umbau von Sankt Hedwig zur Bischofskathedrale 1930/32.Wozu also neue Entwürfe??

Ich hoffe das es zu einer Guten und Preiswerten Lösung kommt

in diesem Sinne eine gesegnete Zeit

Korn

**13.10.2016 - 07:53 Uhr von Gast:**

„Für die Sanierung der St. Hedwigs-Kathedrale“

Bei der Kollekte am 16. Oktober 2016 sammelt das Erzbistum Berlin in allen Pfarrgemeinden Geld für die Sanierung der Kathedrale. Auch in den vergangenen Jahren ist dafür zu Spenden aufgefordert worden. Was wurde mit den Einnahmen saniert?

„Sanierung“ (lat. für Heilung) repariert und pflegt den Bestand, „Umbau“ entfernt und ersetzt ihn. Die Begriffe stehen für unterschiedliche, ja gegensätzliche Baumaßnahmen. Wir können nur hoffen, dass das Erzbistum mit der Kollekte ein Zeichen gegen die bisher vertretenen Umbaupläne der Kathedrale setzt. Wie sollte das Erzbistum im Falle eines Umbaus der Kathedrale den Spendern, die sich sonst zurecht getäuscht fühlten, die gutgläubig anvertrauten Geldbeträge zurückerstatten?

**25.10.2016 - 14:22 Uhr von Gast:**

Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale und Bischofsresidenz auf dem Limburger Domberg

Das kirchliche Bauvorhaben in Limburg, das in der Presse kritisiert wurde, hatte einen intelligenten, zielstrebigen Bauherrn und hochqualifizierte, stilsichere Planer.

Beim geplanten Umbau der St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin ist vieles anders. Gefährdungen durch Baugrund und Grundwasser, Zeitverzögerungen, Kostenexplosion und öffentliche Blamage müssen bei der Berliner Großinvestition höhere Mächte verhindern.

**27.10.2016 - 13:24 Uhr von Gast:**

Nachdem die Domgemeinde erfolgreich aus ihrer Eigentümerposition gedrängt wurde, kann nunmehr die Zerstörung gesamtdeutschen Kunstwerkes und Denkmals – hier Innenraum – durch den "Kölschen Klüngel" mit Unterstützung aus NRW und Westberlin erfolgen!

Nochmals: es gibt weder theologische noch sachliche zwingende und überzeugende Gründe zur Zerstörung bzw. zum Umbau! Aber es gibt Gründe zur Sanierung, Reinigung, Trockenlegung und dem Erhalt etc.

J.-M. Susa

**28.10.2016 - 11:48 Uhr von Gast:**

Erzbischof Dr. Heiner Koch wird am 1. November, dem Allerheiligentag, in einem Hirtenwort seine Entscheidung zur Zukunft dieser, aus gutem Grunde unter Denkmalschutz stehenden, Kathedrale endlich öffentlich verkünden!!

In zwei Beiträgen (1.4. / 2.8.) habe ich meine Gedanken als einfache westdeutsche Gläubige – aufgrund sehr persönlicher Erlebnisse mit bekennenden Katholiken zu DDR-Zeiten – erläutert! Das Verhalten der Verantwortlichen und der Ablauf des Geschehens haben mich tief getroffen! Meine Solidarität gehört den Gläubigen, die sich für eine preiswerte Sanierung einsetzen, um damit ein deutliches Zeichen in diesen sehr schwierigen Zeiten zu setzen!

**31.10.2016 - 16:45 Uhr von Gast:**

Der vom Erzbistum Berlin propagierte Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale wird verunklarend oft als „Sanierung“ bezeichnet. Der kostspielige radikale Umbau wäre ein Zeichen für eine Selbstbezogenheit der Leitung des Erzbistums, die auf äußerliche Wirkung bedacht ist.

Der unnötige, nur formalen Zwecken dienende Umbau der intakten Kathedrale würde zum Symbol: Der Inhalt der „Kirche“ wird entsorgt (Andacht, Demut, Nächstenliebe) – die Hülle wird aufpoliert, ein schickes, angesagtes Image gesucht.

Meinen Deutsche Bischofskonferenz und Erzbistum Berlin so stärkeren Einfluss in Politik und Gesellschaft erkaufen zu können? Will die Kirche in der Börse des Marktes und der Marken mit hohem Einsatz auftrumpfen?

Gäbe die Katholische Kirche Dutzende Millionen aus für den Tempel ihrer selbst, verriete sie damit die Ideale ihres Stifters, Jesus Christus. Es wäre Gotteslästerung.

**01.11.2016 - 23:45 Uhr von Gast:**

Heute wurde entschieden, die St. Hedwigs-Kathedrale in der jetzigen Ausgestaltung "wegzuwerfen", weil sie nicht mehr gefällt (de facto gibt es kein anderes Argument). Es ist schon absurd: hier verwendet man Unsummen, um ein als störend empfundenen Loch im Boden zu schließen, während anderswo (Nursia!) nicht einmal mehr ein Dach überm Kopf vorhanden ist!

Statt dem verwöhnten Wunschdenken der Gremien zu folgen, hätte ich mir von Erzbischof Koch ein verantwortlicheres Machtwort gewünscht. Man kann natürlich hoffen, dass dieser Umbau in langer Zukunft eine positive Ausstrahlung erzeugt.

Kurz- und mittelfristig wird sich das ganze aber zu einem finanziellen und ideellen Klotz entwickeln, der dem Erzbistum heftig am Bein kleben wird.

03.11.2016 - 18:24 Uhr von Gast:

Liebe Mitleser,

nicht ohne schmerzhaftes Befremden habe ich die "kämpferischen" Kommentare hier, auf der Homepage der Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale, im angehangenen Blog gelesen und verstehe den Schmerz im Gesicht des Erzbischofs als er in seiner Vorrede zum Hirtenwort auf die Erbitterung zu sprechen kam, mit der die Auseinandersetzung um den gepanteten Umbau geführt wurde.

Den Erzbischof mit Walter Ulbricht gleichzusetzen ist diffamierend, der offizielle Aufhänger ist die Aussage über den anstehenden Mauerbau - aber suggeriert wird das Parallelbild eines Mannes, der Kirchen sprengen lies. Und Dr. Koch das zu unterstellen ist schlicht diffamierend. Wie in meinem früheren Kommentar zu lesen, hätte ich mir auch eine "kleinere Lösung" gewünscht - aber es gibt eine andere Entscheidung und sie wird gut sein.

Zumal alle auf die Kathedrale starren und das Bernhard-Lichtenberg-Haus völlig aus dem Focus gerät. Dort wird "im Windschatten der Kathedralsanierung" eine Umgestaltung geschaffen, die z.B. das Katheradralforum als seelsorgerischen Ort aufwertet und für diese wichtige Arbeit am Nächsten einen eigenen Raum schafft - und sich diese Kernkompetenz der mitmenschlichen Begegnung nicht wie bisher in den vorgegebenen Raum hinein anpassen muß - sondern die Aufgabe den Raum gestaltet. Wir erreichen die Menschen auch in Zukunft nicht dadurch, daß wir sie sogleich in unsere neugestaltete Katheradale zum Pontifikalhochamt mitnehmen, sondern durch das Gespräch, die gemeinsame Zeit und das liebevolle Vorbild, das wir in dieser postmodernen Kälte als Ärgernis den einen, wider die Vernunft für die anderen geben.

Was ich mir wünsche, ist ein Entkrampfung der Kommunikation, wieder in ein miteinander und nicht gegeneinander Sprechen zu kommen. Für viele scheint der Umbau ein Kreuz zu sein, weil sie lieb gewonnenes verlieren werden. Welche Diskussionen wird es in Erfurt wegen des Doms gegeben haben, als weiland ein modernen Barockhochaltar den Blick auf die großartigen Fenster versperrte?

Mit dem Umbau nach 2018 rückt der Altar noch stärker in die Mitte des Raumes und auch damit das Altarsakrament, das Christus selber ist und darum schart sich die Gemeinde - bedrängt in einer Zeit, in der Katholiken sich nicht mehr trauen am Arbeitsplatz ihren Glauben zu bekennen, weil sie deshalb ihren Vertrag wohlmöglich nicht verlängert bekommen.

Und da gibt sich mir ein anderes Bild als dieses, daß das Kreuz "in einer Nische" hinge, wie unten geschrieben. Wenn ich also über den Altar auf das Kreuz in die Sakramentenkapelle in der Sichtachse innerlich schaue, so denke ich an die Worte der heiligen Gertrud:

"Immer wenn wir auf das Kreuz schauen, kommt vom Kreuz etwas auf uns zurück."

...und schaue ich von der Sakramentenkapelle aus hinauf zum Kreuz über dem Altar, so fällt mir das Chrysostomoszitat ein: "Das Kreuz wie ein Krone tragen."

Gelobt sein Jesus Christus!

Ihr

Christian Pichmann

christian.pichmann@web.de

25.01.2017 - 07:30 Uhr von Gast:

Sehr geehrter Herr Pichmann,  
auf den Anfang Ihrer Meinungsäußerung  
(KOPIE: "Liebe Mitleser,

nicht ohne schmerzhaftes Befremden habe ich die "kämpferischen" Kommentare hier, auf der Homepage der Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale, im angehangenen Blog gelesen und verstehe den Schmerz im Gesicht des Erzbischofs als er in seiner Vorrede zum Hirtenwort auf die Erbitterung zu sprechen kam, mit der die Auseinandersetzung um den gepanteten Umbau geführt wurde möchte ich antworten:")

möchte ich antworten:

Ich kann Ihnen und den Mitlesern versichern, dass der BLOG nicht von den "Freunden der St. Hedwigs-Kathedrale " geschrieben wird!

Der Schreiber des BLOGs hat den "Freunden der St. Hedwigs-K..." erlaubt Informationen aus dem BLOG zu übernehmen!

Zu gern ordnet die Bistumsleitung den Blog mit seine "kämpferischen" Kommentaren den "Freunden der St. Hedwigs-Kathedrale" zu, um so die "Freunde..." zu diskreditieren und Ihre Argumente für den Erhalt der jetzigen Innengestaltung nicht zur Kenntnis zu nehmen.

J. Manderla - Gründungsmitglied der "Freunde der..."

**04.11.2016 - 10:31 Uhr von Gast:**

Der Erzbischof von Berlin, Heiner Koch, hat seine Entscheidung zum Umbau der denkmalgeschützten St. Hedwigs-Kathedrale am 1.11.2016 verkündet! Es ist leider nicht gelungen, die beiden "Lager" noch auf einen dritten sehr mühseligen gemeinsamen Weg der behutsamen Erneuerung zu bringen! Mein Gebet war in dieser Hinsicht vergeblich und Wunder geschehen äußerst selten!

Wir sollten uns jetzt nicht gegenseitig "Entgleisungen" in der Wortwahl vorwerfen! Das Friedensgebet des Hl. Franz von Assisi kann uns die Kraft geben, dies nicht zu tun!!! Eine in meinen Augen, gerade wegen sehr persönlicher Erlebnisse mit bekennenden Katholiken vor der Wende in Ost-Berlin, sehr traurige Entwicklung hat ihr Ende gefunden! Zum zweiten Mal muss ich daher schreiben: Das Verhalten der Verantwortlichen und der Ablauf des Geschehens über mehrere Jahre haben mich als einfache Gläubige vom Niederrhein tief getroffen! Das Hirtenwort lässt inhaltlich Einiges vermissen! Es wäre hier noch viel zu sagen, aber all dies lege ich vertrauensvoll ins Gebet!!! Die Gottesmutter Maria möge die weitere Entwicklung durch ihren Schutz begleiten! Die Hl. Hedwig von Schlesien und der selige Bernhard Lichtenberg mögen uns helfen! Es ist völlig normal, dass sich aufgrund dieser weitreichenden Entscheidung fachlich fundierter Widerstand ergeben wird!

**08.11.2016 - 02:13 Uhr von Gast:**

Schade, mit dieser Entscheidung wurde eine große Chance vertan.

Hier hätte die Kirche zeigen können, dass sie zwar auf einem Fels gebaut ist, aber eben nicht aus Fels besteht. Hier hätte man zeigen können, dass für die Kirche im 21. Jahrhundert Inhalte wichtiger sind als Steine.

Ich hätte mir gewünscht, dass der Bischof diese Umbaupläne großmütig vom Tisch fegt, die Kathedrale in der jetzigen Form als gegeben hinnimmt, für wenig Geld saniert und sich dann den wirklich wichtigen Fragen und Problemen zuwendet, nämlich den Inhalten dessen, was verkündet wird. Es ist aus meiner Sicht nicht die "Caritas", die der Kirche zum Problem wird (ihr Engagement in diesem Bereich ist glaubwürdig und wird überall so wahrgenommen), auch nicht die Liturgie (die sich auf 2000 Jahre Tradition berufen kann), sondern es ist elementar die Theologie, die offensichtlich nicht mehr überzeugt. In allen Gesprächen, die ich führe, wird die große Ratlosigkeit erkennbar, wenn es darum geht, die theologischen Aussagen mit einer aufgeklärten Weltsicht zu vereinbaren. Das ist die Schnittstelle, an der sich viele von der Kirche abwenden, vermutete Maßlosigkeit im Umgang mit Finanzen sind dann nur noch willkommener Anlass, der Kirche endgültig den Rücken zu kehren.

Wie soll katholische Kirche im 21. Jahrhundert aussehen, in Versöhnung mit einer säkularen, naturwissenschaftlich geprägten Gesellschaft? Möchte sie eine offene Kirche für viele oder ein geschlossener Kreis für wenige (fanatisch?) Überzeugte sein? Das nur als Beispiel für spannende Fragen, denen man sich gerade hier in Berlin stellen kann und muss. Dazu bedarf es aber einer Wirkung nach außen durch das Wort, durch Einlassung in Diskurse, etc. Eine Stärkung der Akademie, von mir aus auch mit zusätzlicher Lokalität im Lichtenberghaus, wären dafür viel nötiger. Es wäre wünschenswert, wenn Berlin sich zu einem Ort entwickelt, von dem aus Theologie in intellektueller Schärfe neue Impulse entwickelt, die nach außen strahlen. Stattdessen wird nun diese Baugeschichte innerkirchliche Debatten beherrschen und die Finanzierung zu unnötigem Ballast werden. Und wozu das ganze? Für eine Gestaltung der Kirche, die an Banalität kaum zu überbieten ist! Ein Raum, konzentrisch um die Mittelachse gestaltet, mit höchster Symmetrie und damit größtmöglicher Langeweile. Jede 08/15 Autobahnkapelle ist anspruchsvoller gestaltet. Und nochmal, wozu? Damit sich manche darin wohler fühlen können? Ist das ein ernstzunehmendes Argument?

"Kathedralen des 21. Jahrhunderts", das sind neuerdings die Flughäfen, die Bürogebäude von Apple und Google etc., das werden die Bauten sein, die in hundert Jahren als Dokumente der Zeitgeschichte bestaunt und besichtigt werden, nicht die Kirchenbauten. Daher ist es müßig aus der St. Hedwigs-Kathedrale eine solche machen zu wollen. Hier hat man sich von Herrn Zogmeyer einen Floh ins Ohr setzen lassen.

04.12.2016 - 13:29 Uhr von Gast:

Ich möchte nur ganz kurz schreiben, weil ich nur selten nach St. Hedwig komme und auch das Thema nie in seiner Tiefe beackert habe.

St. Hedwig ist für mich bis dato die Kirche mit dem Loch in der Mitte. Eine große Anziehungskraft geht von diesem Kirchinernen für mich leider auch nach wiederholten Besuchen und Lektüre des Kirchenführers nicht aus. (Ganz anders z.B. vom Kirchinernen von Herz-Jesu in Mitte oder St. Ludwig im Westen).

Die Mitte des Raumes, das ist eigentlich die Stelle für den Altar.

Ich gebe zu, ich bin mit einer solchen schönen - allerdings modernen - Rundkirche in Homburg/Saar - Sankt Fronleichnam - aufgewachsen.

Mit dem Umbau des Innenraums unserer Bischofskirche ginge für mich ein heimlich seit Jahrzehnten gehegter Herzenswunsch in Erfüllung. (Bei der Bestuhlung könnte man ja noch ein wenig zur Mitte hin zusammenrücken.)

Viele Grüße und schöne Adventszeit

Stephan Hoffmann

12.12.2016 - 13:25 Uhr von Gast:

Mit viel Interesse verfolge ich als nicht Berliner-Diözesan die Umgestaltung der Hedwigs-Kathedrale. Ich bin schon irritiert und es wundert mich sehr, wie so ein Vorschlag durchgehen kann. Es mag zwar dadurch mehr Raum gewonnen sein, wenn das "Loch" zu ist, aber auf welche Kosten?

Der Altar in der Mitte – gut, hier sollen wohl die neusten liturgischen "Erkenntnisse" umgesetzt werden. Tisch des Brotes und des Wortes auf Augenhöhe mit den Gläubigen. Dadurch wird der Zelebrant eher verdeckt, also ist nicht so sichtbar für die Gläubigen, nur für die in der ersten Reihe. Also mehr Gemeinschaft, im Stuhlkreis sitzen, Mahlgemeinschaft. Ich verstehe nicht, das Menschen, die mit der Kathedrale vielleicht wenig zu tun haben, geschweige denn in den Gottesdienst kommen, mehr Gehör geschenkt wird, als den eigenen Gläubigen.

Das "Loch" war keine ideale Lösung, aber es gab doch noch andere Entwürfe, die weniger rational ausgefallen sind als dieser. Also es wurde der gewählt, der am "modernsten" war, zeitgemäß? "Man" schaut sich gegenseitig an. Es soll wohl das Gefühl der Gemeinschaft aufkommen. Mir tut es ein wenig leid für die Gläubigen in Berlin. Man kann nur hoffen, dass wenigsten ein Kreuz oder eine Marienstatue und andere Heilige sichtbar sind und diese nicht in die Krypta "verbannt" werden. Ein Kreuz ohne Korpus? (So wie in der neuen Propsteikirche in Leipzig, ein Kreuz das wie ein Plus aussieht?) Tabernakel irgendwo? Stuhlkreis (mit gestalteter Mitte, Motto der 80er)! Wahrscheinlich alles weiß, nur keine Farben. Willkommen bei den Protestanten. Schade! Gerade den Diaspora-Katholiken hätte ich mehr gewünscht. Aber vielleicht wollen die Berliner das auch so. Dann wundert man sich, warum Gläubige abwandern, woanders hin gehen. Bsp. St. Clemens. St. Elisabeth. u.a. Vielleicht erleben sie da eine andere Atmosphäre als den grauen, neutralen Alltag und wo man länger verweilt, als gleich wieder nach den Gottesdienst zu verschwinden, weil die Atmosphäre nichts her gibt! Schade, Schade, die 60er-80er Jahre scheinen noch nicht vorbei zu sein.

Bei so viel Geld hätte man sich doch auch überlegen können, warum die Kuppel (Außen) der Kathedrale nicht wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden könnte. Ich meine, es wäre doch schön, wenn die sogenannte "Laterne" wieder auf der Kuppel ergänzt werden könnte. Es gibt ja auch einen zeitgemäßen Vorschlag eines Architekten. Ich hoffe doch nicht, dass hier wieder Argumente vorliegen, die sagen, das wäre dann zu hoch und würde das Stadtbild verändern. Oder doch? Ich glaub es nicht! Ist doch eine Überlegung wert!

Ich wünsche viel Erfolg und viel Segen von Oben.

Ein Nicht-Berliner, Jürgen Böhm / Ffm